

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Nützliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Lindi.

<b>Darassalam</b> 13. April 1910.	<b>Abonnementspreis</b> Für Darassalam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexandrinerstr. 93/94 entgegengenommen. — Annahme Anzeigen für Deutsch-Ostafrika separat bezogen Abonnementpreis jährlich 1 Rpl. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“. Wöchentlich erscheinende Zeitschrift für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Rpl. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.	<b>Insertionsgebühren</b> Für die 5-gespaltene Zeitspalte 50 Pfennige. In der ersten Spalte für ein einmaliges Inserat 2 Ruple oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inseraten und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexandrinerstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladenski Berlin Alexandrinerstr.	<b>Jahrgang XII.</b> <b>No. 29.</b>
--------------------------------------	---	--	--

## Das Steuerproblem.

Darassalam 28. November 1906:

„Wenn wir die Leute in den Kolonien nicht selbst verantwortlich machen, solange sie kein eigenes Interesse an ihrer Sache haben, solange sie nicht an dem Ausbau ihres eigenen Landes ein Verlangen finden, an dem Ausbau administrativer Veranlagungen, werden wir solche Leute nicht hinaus bekommen, wie sie draußen notwendig sind: Das ist die notwendige Erweckung des Gemeinfinns auch da draußen.“

Die Einführung der Selbstverwaltung für unsere Stadt, rückwirkend zum 1. April dieses Jahres, fängt bereits an, die Gemüter aller derjenigen zu bewegen, die voraussichtlich von den unbedingt notwendigen, in Aussicht stehenden Steuern getroffen werden sollen.

Es ist hauptsächlich die geplante Einkommensteuer, die besonders unter den Beamten wenig Gegenliebe findet.

Allerdings wird es recht schwer sein, eine einigermaßen zutreffende Besteuerung unserer lieben, indischen Mitbürger herbeizuführen, da eine Kontrolle irgend welcher steuerlicher Angaben derselben, gegebenen Falles auf Grund von Geschäftsbüchern, schlechterdings solange unmöglich ist, als ihnen eine geordnete Buchführung in englischer oder deutscher Sprache gesetzlich nicht zur Pflicht gemacht wird.

Aber nun aber die Beamten gerade in erster Linie durch die Einkommensteuer getroffen werden sollen, wie das von der liebwerbenden D. O. A. Rundschau in dem Leitartikel „Eine denkwürdige Sitzung“ vom 2. dieses Monats behauptet wird, stellt sich als direkte Verächtlichmachung der Mitglieder des Bezirksrates dar, die als ebenso tüchtig wie unzutreffend zurückgewiesen werden muß.

Wenn auch die Gehaltsverhältnisse der Staatsbeamten offen vorliegen, sind es diejenigen der vielen Privatbeamten, die auch keine Ortszulage erhalten, doch nicht minder! Zwischen den Zeilen des oben genannten Leitartikels der D. O. A. Rundschau muß ein noch so unbesangener Leser die Ansicht des ehrenwerten Verfassers herauslesen, daß unsere Beamten deshalb besonders durch die Einkommensteuer getroffen werden, weil sie keine falsche Selbsteinschätzung vornehmen können, während natürlich die andern diese Möglichkeit auszunutzen versuchen werden, oder besser gesagt dazu wenigstens in der Lage sind. Ein etwas eigentümlicher Maßstab des betr. Verfassers, mit dem er seine Mitmenschen mißt, und kein Kompliment für beide Teile! Die einen sind nur deshalb keine Betrüger, weil sie keine sein können, wären es aber gerne, die andern sind Betrüger, weil es ihnen nicht so leicht nachzuweisen ist. — Die D. O. A. Rundschau gestatte, daß wir eine bessere Meinung von unseren Mitbürgern haben.

Darin müssen wir allerdings den Ausführungen des Leitartiklers der D. O. A. Rundschau Recht geben, daß der Steuersatz von 1/2% ohne jede Progression absolut unzumutbar und steuerpolitisch falsch ist. Der Grundsatz, die kleinen und mittleren Einkommen nicht so hart anzufassen, um dafür die höheren Einkommen erheblich zur Steuerpflicht heranzuziehen, ist vollkommen unberücksichtigt geblieben. Wir geben zum Schluß dieses Artikels die in der Gemeinde Windhof unserer südafrikanischen Schwesterkolonie gültigen Steuersätze wieder, die auch sehr wohl unseren hiesigen Verhältnissen entsprechen dürften.

Erst wenn die deutsche Bevölkerung Darassalams selbst sich nicht scheut, ihr gerechtes Teil zum Steuerzoll der Gemeinde beizutragen, erhält sie das moralische Recht, vom Gouvernement bzw. vom Reichskolonialamt die Genehmigung zur Besteuerung der in Darassalam wohnenden farbigen Eingeborenen zu Gunsten der Kommune zu erwarten und zu verlangen. Diese Besteuerung der Farbigen, als Zuschlag zur Häuser- und Hüttensteuer gedacht, der ganz gut auf vorläufig 50% bemessen werden könnte, falls das Gouvernement die Kosten der Erhebung weiterhin selbst trägt, ist unter allen Umständen anzustreben und vollkommen gerechtfertigt.

Wenn die Städteverwaltung erst einmal besteht und in sich gefestigt ist, bleibt es ja immer die Möglichkeit, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Stadtbezirk eine Kopfsteuer auf Farbige durchzuführen, falls sich die der Durchführung einer solchen Steuer entgegen stehenden erheblichen Schwierigkeiten einigermaßen überwinden lassen werden.

Durch die Erhöhung der Hüttensteuer „nur für Farbige“ um 50% dürfte jedoch bereits, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, die Kopfsteuer bewirkt werden, da die Hüttensteuer natürlich versuchen werden, die Hüttensteuer so viel als möglich auf ihre Mieter, ihre „Zimmerherren“ abzuwälzen, die, solange keine Kopfsteuer durchgeführt ist, anderweitig steuerlich nicht erfaßt werden können.

Da die „Zimmerherren“ allerdings vielfach Boys und sonstige Bedienstete von Europäern oder europäischen Betrieben sind, besteht natürlich die Möglichkeit, daß sie wiederum eine Abwälzung auf ihre Dienstherrn, also auf die Europäer durch Lohnerhöhung anstreben werden.

Da aber die zu zahlende Steuer so sehr gering ist im Gegensatz zu den verhältnismäßig von unseren Boys für Land und Mitter gemachten Aufwendungen, die Boys daher in ihrer tatsächlichen Lebenshaltung durch die Steuer nicht herabgedrückt werden, haben es die Dienstherrn selber in der Hand, durch einfaches Verlangen einer gegebenen Falles gewünschten Lohnerhöhung eine Abwälzung der in ihren Folgen bis zu einem gewissen Grade als Kopfsteuer wirkenden Hüttensteuer auf die Dienstherrn zu verhindern.

Die von dem Bezirksrate beschlossene Steuer auf automatische Musikinstrumente findet wohl bei allen denen, die unfreiwillige Zuhörer des täglichen Konzertes eines unerfährlichen Grammophonbesitzers sein müssen, freudige Zustimmung.

Dieser Kunststeuer ließe sich vielleicht noch eine Steuer auf schwere Stein- wie überhaupt auf Lastfuhrwerke anschließen, um wenigstens für die unverhältnismäßig starke Beschädigung unserer Fahrwege ein geringes Äquivalent zu erhalten. Zu überlegen bleibt, ob man diese Steuer nicht auch auf die Luxusfuhrwerke ausdehnen will.

Von großen Steuererträge können aber diese beiden Steuern naturgemäß nicht sein.

Es ließe sich voraussichtlich auch die Ueberweisung der Wassersteuer der Bewohner des Stadtbezirks an die Kommune erreichen, falls dies nicht bereits geschehen sein sollte.

Mit der von dem Bezirksrate abgelehnten 5% igen Steuer auf unbebautes Grundeigentum können auch wir uns, im Gegensatz zu der Rundschau nicht befremden.

Während der Zweck der Hüttensteuer-Erhöhung geradezu eine Abwälzung auf die steuerlich nicht erfaßten Mieter sein soll, um dadurch bis zu einem gewissen Grade eine Kopfsteuer zu erreichen, wie bereits ausgeführt, wäre die Abwälzung der Steuer auf unbebautes Grundeigentum selbstverständlich auch letzten Endes vorzuziehen, ist aber steuerpolitisch falsch, weil die Steuer dann gar nicht von denen entrichtet wird, die der Steuererheber treffen wollte.

Die Steuer auf unbebautes Grundeigentum wäre hier in Darassalam, wie die Verhältnisse liegen, fast ausnahmslos von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und der Sultansschamba aufzubringen. Die Steuer würde nun keineswegs diese beiden Gesellschaften veranlassen, bereitwillig Grundstücke an Liebhaber zu verkaufen, nur um der Steuer zu entgehen, noch würden die Gesellschaften gesonnen sein, die Steuer selber zu tragen. Die Steuer würde lediglich den Buchwert der Grundstücke und damit den Verkaufspreis der Gesellschaften für Baugelände beträchtlich erhöhen, was wieder letzten Endes eine nicht unbedeutende Erhöhung der Wohnungsmiete zur Folge haben müßte, sodas die Grundsteuer voll und ganz von den heutigen, in immer zunehmenderen Maße aber von den künftigen Mietern getragen werden müßte!

Diese Steuer würde somit mit absoluter Sicherheit gerade den schwächsten Schultern aufgeladen, sie ist deshalb als vollkommen unzumutbar zu verwerfen.

Diesen Gesichtspunkten ist bereits im Jahre 1898 von der Verwaltung des deutschen Schutzgebietes Kiautschou verständigerweise Rechnung getragen worden, als dort eine doppelte Wertzuwachssteuer eingeführt wurde.

Einerseits muß für alle Grundstücke, einerlei ob bebaut oder unbebaut, die 25 Jahre lang den Besitzer nicht gewechselt haben, von dem auf Grund einer Schätzung ermittelten inzwischen eingetretenen Mehrwerte 33 1/3% als Steuer entrichtet werden.

Andererseits besteht eine Wertzuwachs-Absatzsteuer, die bei jeder Veräußerung oder sonstigen Uebertragung bebauter oder unbebauter Grundstücke von dem dabei erzielten oder abgeschätzten Mehrwerte gegen den Wert der letzten Uebertragung entrichtet werden muß.

Da selbstverständlich nur der unverdiente Wertzuwachs, der durch die allgemeinen kulturellen Aufwendungen der Kommune verursacht, den einzelnen Grundstücken zugeflossen ist, erfaßt werden soll, müssen natürlich solche Wertsteigerungen berücksichtigt werden, die durch private Aufwendungen der Besitzer zur Verbesserung eines Grundstückes erzielt werden.

Diese Steuern haben vor der gemeinen Grundsteuer den Vorteil, daß Sie von denen bezahlt werden müssen, die getroffen werden sollen und nicht direkt zur Wertsteigerung der Grundstücke durch Erhöhung des Buchwertes zwingen.

Außerdem beteiligen sie die Kommune auf die Dauer recht erheblich an den Gewinnen, die durch die Entwicklung des Gemeinwesens, durch die allgemeinen Aufwendungen erzielt werden und andernfalls der Kommune verloren gehen.

Dagegen haben diese Steuern, gerade für ein junges Gemeinwesen den großen Nachteil, daß sie vorerst keine sichere, reguläre Steuerquelle bilden können, was erst mit der Entstehung eines regelmäßigen Immobilienumsatzes in Darassalam der Fall sein wird. Trotzdem darf sich gerade die Verwaltung eines jungen Gemeinwesens nicht kurzfristig von Gesichtspunkten leiten lassen, um momentaner Vorteile willen ungesunde und unsoziale Steuerpolitik zu treiben.

Zur Durchführung der beiden Wertzuwachssteuern bedürfte es hier in Darassalam lediglich der Festsetzung des gegenwärtigen Wertes der einzelnen bebauten und unbebauten Grundstücke, wobei die unbebauten Grundstücke blockweise eingeschätzt werden können unter Berücksichtigung eines entsprechenden Mehrwertes der Grundstücke.

Die von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft bereits bisher annoncierten, einheitlichen Verkaufspreise könnten als Maßgabe dienen und würden eine große Erleichterung bieten.

Die fünf- und zwanzigjährige Periode der ersten Wertzuwachssteuer könnte wohl auf 10 Jahre unter Beibehaltung des Steuersatzes von 33 1/3% herabgesetzt werden, da das Steuerergebnis dadurch nicht beeinflusst wird, während die Erfassung des Wertzuwachses in kürzerer Zeit aus finanziellen Gründen wohl wünschenswert erscheinen wird.

Diese Steuern, die heute außer in Kiautschou unter anderen bereits in Frankfurt a/M. (seit 1904) Köln (seit 1905), Essen, Dortmund, Düsseldorf und Gelsenkirchen durchgeführt sind, daselbst segensreich wirken und als gute und ergiebige Steuerquellen geschätzt und gepriesen werden, können für Darassalam nicht undurchführbar sein und müssen gerade hier künftigen, großen Terrainspekulationen vorbeugen, zum wenigsten diese aber zu Gunsten des Stadtsäckels tributpflichtig machen. Mögen diejenigen, die berufen sein werden, das letzte, entscheidende Wort in dieser Frage zu reden, sich vor keinen Sonderwünschen und Einflüssen beugen, sondern dem jetzigen Gemeinwesen von vorneherein den Spielraum und die Möglichkeit zu einer gesunden Entwicklung sichern.

Dazu gehört aber auch vor allem, daß das junge Gemeinwesen von dem Gouvernement reichlich mit eige-

nem Grund und Boden ausgestattet wird und sich außerdem das Vorkaufsrecht zu heutigen Preisen auf zentral gelegene Grundstücke der beiden oben genannten, großen Terraingesellschaften sichert, um nicht später für kommunale Bauten schwere, finanzielle Opfer bringen zu müssen, an den Sünden seiner Väter für immer fränkelt.

Heute werden derartige Zugeständnisse bei gegenseitigem guten Willen sicher zu erreichen sein, hat doch die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft immerhin noch gewisse moralische Verpflichtungen zu einem gewissen Entgegenkommen, und sich auch bisher in dieser Beziehung keineswegs direkt als rückständig und kulturfeindlich erwiesen.

Wenn auch der Geist unserer Zeit Opfern um künftiger Vorteile willen, in deren vollen Genuß wir selber kaum mehr treten werden, ganz und gar nicht hold ist, haben wir doch das Vertrauen zu deutscher Tüchtigkeit und deutschem Idealismus, daß die notwendigen Opfer in objektiver Würdigung der gegebenen Verhältnisse trotz alles anfänglichen Sträubens und Murrens gebracht werden.

Vorbedingung ist natürlich, daß sowohl das Gouvernement als auch die Bürgerschaft den ehrlichen Willen haben, tatsächlich etwas Zukunftsreiches und Würdiges zu schaffen, und kein Gebilde, dem die Grundbedingungen zu jeglicher Entwicklung, zu jedem fröhlichen Wachstum fehlen: Geld und Boden... und Freiheit!

Das Gouvernement scheint aber diesen ehrlichen Willen nicht zu haben, wenn man die Veröffentlichung der D. O. A. Rundschau vom 9. dieses Monats als halbamtliche, authentische Mitteilung betrachten darf.

Der Entwurf der Regierung soll den Bezirksräten nochmals, lediglich aber zur „Begutachtung“ und nicht zur „Beschlussfassung“ vorgelegt werden. Woraus glaubt aber denn das Gouvernement überhaupt das Recht herleiten zu können, die Bezirksräte über Fragen, wenn auch nur begutachten zu lassen, die wesentliche Steuerlasten mit sich bringen werden, da die Bezirksräte absolut nicht als die Vertreter der deutschen Bevölkerung der beiden, in Frage kommenden Plätze betrachtet werden können, werden doch diese selben Bezirksräte ausnahmslos von dem Gouvernement bestimmt?

Ueber den Kopf der deutschen Bevölkerung hinweg soll wieder einmal mit der gewohnten Geringschätzung und Selbst-Überhebung entschieden werden! Eine recht geeignete Art und Weise, „Selbstverwaltung“ einzuführen. Wie aber aus dem ganzen Projekt hervorgeht, soll ja nur eine „Städteordnung“ eingeführt werden mit all ihren Lasten und Pflichten, ohne daß das Kaiserliche Gouvernement, — hier wieder „Se. Excellenz Rechenberg“ zu lesen — der Bevölkerung auch nur die geringste, tatsächliche Selbstverwaltung gewähren will!

Unterliegen schon alle Geschäfte des städtischen Rates der Genehmigung des Gouverneurs, sogar die Anstellung der städtischen Beamten, wird die ganze Kleinrichtung dadurch vollends zur einen Komödie, daß der Vorsitzende des städtischen Rates der jeweilige Bezirksamtmann sein soll. Ein junger Assessor, der, wenn er weiter kommen und sich nicht eines Tages sehr rasch als Adjunkt oder als Bezirkslehrer auf irgend einem Bezirksamte finden will, als blindes Werkzeug des Gouverneurs dienen muß! Außerdem bestimmt aber noch der Gouverneur zwei von den fünf Stadträten, möglicherweise sogar zwei Gemeindevorsteher, sodaß man wieder schon „unter sich ist“. Die drei von der Bevölkerung, d. h. je einen von den Hausbesitzern, den Gewerbetreibenden (auch Handlreisenden?) und den „Leibzigen“ zu wählenden Stadträte müssen sich dann vorfinden, wie in die Wolfshaut gefallen den gekennzeichneten Macht- und Druckmitteln des Gouverneurs gegenüber und sich am liebsten in tiefes Schweigen hüllen, da sie ja doch jedesmal überstimmt werden

müßten! So will man's aber ja gerade! Wenn es nicht so tief traurig wäre, daß die Regierung — hier immer wieder „der Gouverneur“ zu lesen — es überhaupt wagt, der Bevölkerung eine derartige Vorlage zu bieten, könnte man über sie lachen, so echt Rechenberg'schen Geistes ist dieselbe!

Der Gouverneur muß seine „Unterthanen“ sehr gut kennen, wenn er nicht mit einem sicheren Sturme der Entrüstung rechnet, der diese Städteordnung, mit Pflichten und Lasten, aber ohne wirkliche Rechte, hinweg fegen müßte.

Dieser Vorlage gegenüber muß die Parole sein: Keine Pflichten ohne tatsächliche Rechte! Lieber noch drei oder gar vier Jahre warten, um nach überstandener Aera Rechenberg eine ehrliche Selbstverwaltung zu erhalten, als sich heute in allerdings etwas verkleideter überzuckerter Form als contribuens plebs — als gut genug zum Steuern zahlen, betrachten zu lassen!

Wir setzen die Hoffnung auf die Bezirksräte, daß sie, obwohl nicht von der Bürgerschaft gewählt, in diesem Falle trotzdem die wahren Interessen und die Wünsche der Bürgerschaft vertreten werden, in einer Frage, die für die Entwicklung der beiden Städte Tanga und Daroesalam von so wesentlichen Folgen begleitet ist.

#### Steuersätze der Gemeinde Windhof betr. Erhebung einer Einkommen-Steuer:

Die Einkommensteuer beträgt, so weit nicht die Vorschriften der §§ 11 und 12 Anwendung finden, bei einem Einkommen:

Steuertasse	1. bis zu 3000 M einjährl. = 24 M Steuer,
2.	von mehr als 3000 M bis zu 4500 M einjährl. = 40 M Steuer,
3.	von mehr als 4500 M bis zu 6000 M einjährl. = 60 M Steuer,
4.	von mehr als 6000 M bis zu 8000 M einjährl. = 92 M Steuer,
5.	von mehr als 8000 M bis zu 10000 M einjährl. = 120 M Steuer,
6.	von mehr als 10000 M bis zu 12500 M einjährl. = 180 M Steuer,
7.	von mehr als 12500 M bis zu 15000 M einjährl. = 210 M Steuer,
8.	von mehr als 15000 M bis zu 20000 M einjährl. = 400 M Steuer,
9.	von mehr als 20000 M bis zu 30000 M einjährl. = 760 M Steuer,
10.	von mehr als 30000 M bis zu 40000 M einjährl. = 1100 M Steuer,
11.	von mehr als 40000 M bis zu 50000 M einjährl. = 1500 M Steuer,
12.	von mehr als 50000 M bis zu 65000 M einjährl. = 2100 M Steuer,
13.	von mehr als 65000 M bis zu 80000 M einjährl. = 2800 M Steuer,
14.	von mehr als 80000 M bis zu 100000 M einjährl. = 4000 M Steuer,
15.	von mehr als 100000 M und darüber je 4%, von dem Einkommen.

Bei der Veranlagung ist es gestattet, besondere, die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse in der Art zu berücksichtigen, daß bei einem steuerpflichtigen Einkommen von nicht mehr als 10000 M eine Ermäßigung der Steuersätze bis 50% gewährt werden kann. Bei einem Einkommen unter 1200 M kann durch Bewußtsein des Gemeinderates die Steuer niedergeschlagen werden. Bei einem Einkommen bis zu 10000 M ist der Steuerpflichtige, der drei oder mehr Kinder im Alter unter 14 Jahren hat, um eine Steuerstufe niedriger zu veranlagern.

#### Sansibar.

II.

Um besonders den arabischen Pflanzern vorwärtszuhelfen und sie von den indischen Wucherern zu befreien, hat die Regierung eine Landwirtschaftsbank eingerichtet, in der die Araber gegen mäßige Zinsen Voranschüsse erhalten können. Aber der absolut ungeschäftliche und unrationelle Sinn des Arabers hat diese Einrichtung bisher zu keinem vollen Erfolge kommen lassen.

Die Instinkte des Strebens und Wirtschaftens scheinen beim Araber durch die lange Zeit der unbezahlten Sklavenarbeit vollkommen erstarrt zu sein. Auch eine von der Verwaltung begründete Postsparkasse findet nur wenig Anklang; der Araber vergräbt sein Geld lieber, als daß er es einer Kasse anvertraut. Die Kasse hat im Ganzen seit ihrer Gründung 1907 57 000 Rupien eingenommen, im letzten Jahr war der Bestand 29 000 Rupien, die 311 Sparern gehörten.

Die Arbeiterfrage ist in Sansibar dadurch besonders schwierig, daß die ganze wirtschaftliche Bedeutung der Insel von einem einzigen Produkt, den Gewürznelken, abhängt und deshalb alles darauf ankommt, zur Zeit der Nelkenreife eine genügende Anzahl von Arbeitern zum Pflücken zur Verfügung zu haben, wenn die Ernte nicht zugrunde gehen soll. Für den ganzen übrigen Teil des Jahres ist dann der Arbeiterbedarf ein geringerer. Die Regierung hatte die damalige Aufgabe, die befreiten Suaheli zur freiwilligen Arbeit auf den Plantagen ihrer Herren zu bewegen, was erst nach und nach gelungen ist. Ebenso schwierig war es, den tief eingewurzelten Haß der eingebornen Bevölkerung gegen die Araber so weit zu überwinden, daß sie sich zur Mitarbeit in der Nelkenreife herbeiließen. Es gelang das nur, indem man den Häuptlingen auftrag, eine bestimmte Anzahl Leute für die Erntezeit bereitzustellen, also auf genau die gleiche Weise, wie wir in Togo und Kamerun Arbeiter für die Bahnbauten gewinnen. Natürlich werden diese Pflichtarbeiter genau so hoch bezahlt und erfahren die gleiche Behandlung wie die freien, die sich übrigens in den letzten Jahren gemehrt haben. In der außerordentlich reichen Ernte 1907/08 wurden auf Sansibar 20 000 und auf Pemba 40 000 Arbeiter beschäftigt, von denen 16 000 in Britisch-Ostafrika angeworben waren.

Die Eingebornen zahlen eine Hüttensteuer in Höhe von 2 Rupien 2 Anna für die Hütte; sie ergibt etwa 40 000 Rupien jährlich. Diese Steuer soll weniger eine Einnahmequelle für das Land als vielmehr ein Mittel sein, die Eingebornen zur Arbeit in der Nelkenreife zu veranlassen. Wer nämlich nachweisen kann, daß er 30 oder 40 Tage auf einer Nelkenfarm gearbeitet hat, dem wird seine Steuer zurückgezahlt. Haben 40% einer Dorfbewohnerschaft diesen Nachweis geliefert, so wird dem gesamten Dorf die Steuer erlassen, ebenso ist jeder Mann steuerfrei, der eine bestimmte Anzahl Nelkenbäume als Eigentum besitzt. Daß die Maßregel nicht erfolglos ist, ersieht man daraus, daß 1908 von 37 400 Rupien Steuergeldern 13 600 zurückgezahlt wurden.

Die Haupteinnahmen des Landes fließen aus dem Nelkenausfuhrzoll, der 25% beträgt, und den auf durchschnittlich 5% festgesetzten Eingangszöllen. Die Einnahmen des Protektorates stiegen 1907 auf 247 513 £ das sind 56 000 £ mehr als im Vorjahre. Dieses Steigen ist außerordentlich und beruht auf der reichen Nelkenreife. Im Durchschnitt sind die Einnahmen seit den letzten 17 Jahren um 8000 £ jährlich gestiegen. Die öffentlichen Ausgaben betragen 188 687 £, so daß sich ein Überschuss von 58 826 £ ergibt.

Für die Ausführung außerordentlicher öffentlicher Arbeiten ist im letzten Jahre ein Plan ausgearbeitet worden, laut dessen für diesen Zweck eine Summe von 153 181 £ ausgegeben werden soll, die auf die nächsten 5 Jahre zu verteilen sind. Unter diesen sind die wichtigsten Ausgabenposten für Wegebauten, Wasserversorgung, Kanalisation, Hafenerbesserungen, Bepflanzung und Verbesserung der Regierungspflanzungen, öffentliche Gesundheitsfürsorge und Erziehung.

Das Schulwesen war natürlich vor der englischen Besitzergreifung wenig entwickelt. Es gab nur einige Koranschulen, die ein geistreiches Auswendiglernen von Koranversen betrieben. Die englische Verwaltung

(Nachdruck verboten.)

#### Die Rajadere.

Ein anglo-indischer Roman von E. Cromé-Schwiening.

25. Fortsetzung.

So weit schon fühlte sich Barton unter dem Zwange des in ihm reifenden Entschlusses, daß er zu seinem Schreibisch schritt und häufig einige Worte auf einen Briefbogen warf und den Umschlag mit der Adresse seiner Sachwalter, denen er auch die gesamte Verwaltung seines Vermögens anvertraut hatte, verließ.

Die Stunde kam, in der sein Diener das Essen aus einem nahen Speisehaus herbeibrachte, die Speisen in der Küche neu wärmte und ihm meldete, daß sein einfaches Mittagsmahl im Speisezimmer auf ihn warte.

Wie in den Tagen zuvor, schritt auch diesmal der junge Mann hinüber und verrichtete das Geschäft des Essens wie eine mechanische Arbeit, der man keine weitere Beachtung schenkt.

Dann kehrte er wieder in das Studierzimmer zurück. Nach einer Weile klingelte er seinem Diener.

„Dan“, sagte er dem Eintretenden, „nehmen Sie nachher diesen Brief, tragen Sie ihn in die City zu den Anwälten Hingins, Gray und Clarke; die genaue Bezeichnung der Adresse finden Sie auf dem Briefe. Bis zum Abend bedarf ich dann Ihrer Dienste nicht weiter.“

Der Diener verbeugte sich.

„Er wird pünktlich besorgt werden.“

Er nahm den Brief mit sich und ging mit ihm auf sein Zimmer, das er leise hinter sich verriegelte.

Sorgfältig drehte und wendete er das Kuvert hin und her. Dann trat er an eine Schublade, in der er unter Kleidern und Wäsche eine Anzahl ungewöhnlich geformter stählerner Werkzeuge bewahrte und zog eine schmale Messer Klinge hervor, die dünn und biegsam wie eine Uhrfeder war. Darauf zündete er eine Kerze an und erhitzte darüber das Messerchen, wickelte es mit einem Tuche sorgsam ab und löste mit geschickter Hand die gummierte Klappe der Enveloppe, ohne auch nur einem einzigen feinen Schnitt oder Riß in das Papier zu machen.

„Ich verstehe mich immer noch auf das Handwerk!“ schmunzelte er vergnügt, zog sorgfältig den zusammengefalteten Brief hervor und las:

„Werte Herren:

Ich bedarf in nächster Zeit einer Summe von zunächst 500 Pfund Sterling und bitte Sie, mir diese bereit zu halten und durch einen Ihrer Schreiber mir zuzusenden, sobald ich Ihnen weitere Weisung zugehen lasse.

Ihr ergebener

Francis E. Barton.

Messrs. Hingins, Gray und Clarke.“ — In den Augen des Dieners funkelte es auf und ein verschlagenes Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

„Siehe da!“ murmelte er. „Die Arbeit, die ich mir mit dem Briefe gemacht habe, kann sich reichlich lohnen. Es gibt schneller wieder etwas für dich zu tun, Dan, als du geglaubt hättest! Diesen Brief werde ich pünktlich besorgen und nicht minder pünktlich den nächsten, der die hübschen Noten der Bank von England hier ins Haus flattern läßt. Und wie ich sie in meine

Tasche flattern lasse, anstatt in die meines Herrn, darüber nachzudenken kommt mir dieser Nachmittag, an dem mein Herr nichts mehr für mich zu tun hat, außerordentlich gelegen!“

Er barg den wieder zusammengelegten Brief in dem Umschlage, befeuchtete die Gummierte auf's neue und stich mit dem Daumnagel so lange sorgfältig über den Klappenrand des Kuverts, bis dieser überall aufs neue haftete.

Dann sah er mit prüfenden Blicken den Brief an. Auch ein scharfes Auge hätte nicht die Spuren einer unachtsamen Öffnung zu erkennen vermocht. Zufrieden lächelnd legte Dan den Brief auf die Tischplatte, borg das feine Messerchen wieder unter seinen Habseligkeiten und schloß die Lade.

Während er sich zum Ausgehen fertig machte, beschäftigte ihn sein verbrecherischer Plan unaufhörlich.

„Gut wär's, wenn ich einen meiner alten Kommitzen auffände!“ sagte er sich. „Ich werde nachher einmal einer unserer Spielunken einen Besuch abstatten.“

Damit ging er, und wir begleiteten ihn auf seinem Weg, um Zeuge zu sein, wie er in Dr. Griffiths' Diener, Famulus und Zutreiber seiner lichtstuden Kunden, Babcock, einen alten Spießgesellen wieder auffand.

Die Dunkelheit war schon hereingebrochen, als Dan das einsame Haus wieder betrat. Nachdem er im Flur Licht gemacht, pochte er leise an Bartons Zimmer und trat ein.

„Soll ich nicht die Lichter anzünden, Mr. Barton.“ Langsam richtete sich der Angeredete von der Ottomane empor, auf der er lag.



hat eine größere Anzahl Elementarschulen in der Stadt Zanzibar und auf dem Lande eingerichtet. Der Kursus in ihnen dauert drei Jahre, unterrichtet wird Koran, Lesen, Schreiben, Arithmetik, und Diktat. Hieran schließt sich eine höhere Schule in Zanzibar mit vier Jahren Unterrichtszeit. Lehrgegenstände sind hier Arabisch, Englisch, Arithmetik, Geographie und Koran. Wer diese beiden Kurse erfolgreich durchläuft, hat Anwartschaft auf eine Regierungsstelle, auf Beschäftigung als Lehrer oder auf den Besuch einer später eventuell zu gründenden Hochschule. Die Einrichtung einer Industrieschule ist geplant. — Bemerkenswert ist, daß in allen Regierungsschulen Schulgeld erhoben wird, in dem unteren Kursus 8 Anna bis 1 Kuppe monatlich, in dem höheren 4—5 Kuppen. — Ein großer Teil der Erziehungsarbeit liegt in den Händen der Missionen, die auf Zanzibar und auf Pemba zahlreiche Schulen unterhalten. Allerdings haben sie fast nur heidnische Eingeborne unter ihrem Einfluß; die Mohammedaner halten sich möglichst von ihnen fern.

Der Bericht betont die unbedingte Notwendigkeit der Einführung einer Erziehung des weiblichen Geschlechts. Sie bietet die einzige Möglichkeit, in den jetzigen Zuständen im häuslichen Leben des Arabers und Suaheli, die in ihren Folgen notwendig verderblich sein müßten, eine Änderung herbeizuführen. Doch könnte man an diese Frage erst herantreten, wenn die Eingebornen selber den Wert einer Erziehung besser als bisher schätzen gelernt hätten.

Man wird zugeben müssen, daß die englische Verwaltung sich um die kulturelle Hebung der Eingebornen redlich müht und daß an den bis jetzt erst geringen Erfolgen das mangelhafte Entgegenkommen und Verständnis der Bevölkerung Schuld ist. Sobald genügend zuverlässige Bevölkern da sind, sollen ihnen die niederen Verwaltungsstellen zugänglich gemacht werden.

„Ich habe stets versucht“, sagt der Berichterstatter, „ihnen klar zu machen, daß, wenigstens soweit die unteren Posten in der Verwaltung in Betracht kommen, es nur an ihnen selber liegt, ob in ihnen Engländer und Einheimische beschäftigt würden, und daß, sobald sie sich des Vertrauens wert zeigten, man ihnen jede nur mögliche Ermüdung geben würde, um ihnen Stellen zu verschaffen, in denen sie an der Ordnung ihrer Angelegenheiten teilnehmen könnten.“

## Lokales.

— Zum Eisenbahn-Unglück bei km. 292 am 8. April 1910 geht uns nach folgende amtliche Darstellung zu:

Der in letzter Nummer geschilderte Unfall auf der Neubaustraße, bei welchem der Lokomotivführer Johann Schubnell und ein schwarzer Heizer ihren Tod fanden, ist verursacht durch einen Fehler an der Weiche. Die Lokomotive, welche im Hauptgleis blieb, hat die Weichenzunge zum Klaffen gebracht, sodaß der nachfolgende Wasserwagen die Weiche aufschneiden konnte und nach rechts auf das Nebengleis abgelenkt wurde. Die beiden Gleise (Haupt- und Nebengleis) liegen auf Dämmen. Die Lokomotive, welche durch den Wasserwagen hinten nach rechts aus dem Nebengleis gerissen wurde, mußte sich nach rechts neigen und durch die nachdrängenden beladenen Wagen umgeworfen werden. Im Fallen hat wahrscheinlich die Lokomotive den nachfolgenden Wasserwagen vollkommen umgeklippt. Die Verunglückten müssen sofort gestorben sein.

— Wohltätigkeitskonzert. Die Abteilung Darassalam des Deutschen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz für Krankenpflege in den Kolonien bereitet ein Wohltätigkeitskonzert vor, das am Sonnabend, d. 7. Mai d. J.,

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr beginnend, im großen Saal der Handwerker-Schule stattfinden wird.

Die näheren Einzelheiten der Veranstaltung (Programm etc.) werden in einer der nächsten Ausgaben der D. D. A. Ztg. veröffentlicht werden.

— Dienstreife des st. Gouverneurs. Herr Geheimrath Dr. v. Spalding begibt sich mit seiner Gemahlin am 15. d. Mts. bei Tagesanbruch mit der Gouverneurs-Yacht „Kaiser Wilhelm II“ nach Bagamojo, um einige dienstliche Angelegenheiten von eiliger Bedeutung zu erledigen. Herr v. Sp. wird auch die dortige katholische Mission besuchen, der er aus seiner früheren Tätigkeit als Bezirksamtman von Bagamojo bekannt ist.

Noch an demselben Tage wird die Reise nach Zanzibar fortgesetzt. Dort werden im Deutschen Konsulat, soweit uns bekannt geworden ist, Besprechungen stattfinden, die u. a. von erheblichem Interesse für den Hafen Darassalam sein sollen.

In Zanzibar wird der st. Gouverneur den mit „Prinzessin“ eintreffenden Prinzen Moritz von Schaumburg-Lippe empfangen und denselben auf seiner Yacht nach Darassalam geleiten. Die Rückkunft erfolgt am 18. d. Mts.

Gegenstand des hohen Verkehrs wird es interessieren, daß der Vater des Prinzen, der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe, wohl der einzige von allen europäischen Monarchen ist, der nicht nur seine Zivilliste bezieht, sondern seit einigen Jahren ungefähr jährlich 200000 M. an die Staatskasse abführen läßt, was bei den 50000 Bewohnern seines nur 440 Qkm. umfassenden Landes immerhin von Bedeutung ist. Im übrigen ist Fürst Georg auch derjenige Herrscher, der durch einen vom 7. März 1910 datierten Erlass hat mitteilen lassen, daß er, um die Aufbesserung der Beamten- und Lehrgelöhner zu ermöglichen, der Landeskasse aus seinem eigenen Vermögen die Summe von 100000 M. zur Verfügung stelle, mit der Bestimmung, daß diese Summe so lange in Anbruch genommen werde, bis die regelmäßigen Einnahmen wieder die zum Ausgleich des durch die Gehältererhöhung entstehenden Mehrbedarfs erforderliche Höhe erreicht haben.

— Nach Bagamojo und Zanzibar fährt am 15. d. Mts. bei Tagesanbruch „Kaiser Wilhelm II“. Der Dampfer befördert Passagiere und Ladung. Europäische Passagiere I. und II. Klasse nur nach verfügbarem Platz.

Postschluß morgen, Donnerstag, den 14. d. Mts., 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

— Die Telegrafienleitung nach dem Süden ist seit gestern Vormittag 10 $\frac{1}{2}$  Uhr gestört.

— Klub. Am nächsten Dienstag findet im Klub Konzert der Askari-Kapelle statt. Anmeldungen zum Essen bis Montag Abend erwünscht.

— D. D. A. Z. Zur Vertretung des bisherigen Leiters der D. D. A. Z. Geschäfte in Zanzibar trifft mit „Prinzessin“ Herr Raspe dort ein, der früher mit der Beforgung der Liniengeschäfte in Darassalam betraut war. Nach Rückkehr des Herrn Wolff wird Herr Raspe auf einen südafrikanischen Posten versetzt werden.

— Von Bezirksreise zurück. Bezirksamtman Dr. Broempeler kehrte Donnerstag von seiner am Montag unternommenen Reise in den Bezirk, die ihn bis hart an die Grenze von Bagamojo führte, die nur selten und seit langem nicht besucht worden ist, zurück.

— Viel Arbeiter. Sowohl von den Plantagen am Rubu sowie von dortigen Beamten kommt die erfreuliche Nachricht, daß seit kurzem aus dortiger Gegend ein reichliches und den Ansprüchen quantitativ völlig genügendes Angebot von Arbeitern stattfindet.

— Die Post von Europa trifft bereits morgen Mittag hier ein.

— Post nach Europa. Der Postschluß für Europa ist am Freitag Nachmittag 6 Uhr.

— Reichspostdampfer „König“ trifft hier von Zanzibar und Bagamojo kommend am Freitag, den

15. ds. morgens ein und fährt am 16. ds. bei Tagesanbruch nach Europa. Postschluß Freitag Nachmittag 6 Uhr.

— Reichspostdampfer „Prinzessin“ ist gestern in Kilindini eingetroffen und wird voraussichtlich am Freitag Vormittag hier eintreffen. Die Europapost der Prinzessin trifft bereits am Donnerstag Mittag mit Dampfer „Sultan“ hier ein.

— 21 schulpflichtige Kinder besuchen jetzt die hiesige Schule für Europäer-Kinder, die auf vier Bänken, in ein kleines dunkles Zimmer gepfercht, lernen müssen.

— Als erstes Zeichen der Stadtverwaltung sieht man hinter der Voma einen neuen, mit grauer Farbe angestrichenen Müllwagen stehen, der die Aufschrift: Wagen No. 5 Stadtverwaltung trägt.

— Fünf dieser stabilen, praktischen Wagen sind der Kommune von der hiesigen bekannten Wagenfabrik A. Haller geliefert worden.

— S. M. S. „See Adler“ hat gestern morgen das hiesige Schwimmbad verlassen und liegt an seiner Boje, wo die Reparaturarbeiten weitergeführt werden.

— Der Eingeborenenrichter Darassalam, Herr Rudau, tritt am Sonnabend mit „König“ einen Europa-Erholungsurlaub an. Herr Regner wird dann die Geschäfte der Eingeborenenrichterschaft leiten.

— D. D. A. L.-Dampfer „Kanzler“ ist heute Mittag von Bombay in Mombasa eingetroffen.

— Schutztruppe. Stabsarzt Wünn ist am 12. d. Mts. von Napapa eingetroffen und tritt am 16. d. Mts. mit „König“ einen Heimatsurlaub an.

Hauptmann Baumstark ist mit seiner Gemahlin heute per Zentralbahn nach Tabora abgereist. — Sanitätsfeldwebel Pfand ist nach Mochoro abkommandiert und der in M. bisher stationiert gewesene Sanitätsfeldwebel Senfner tritt den Marsch nach Darassalam zwecks Uebertritt zur Polizei an.

— Wer hat Spien verloren? Vor einigen Wochen gab ein Boy bei Herrn Photograph Mannhen ein Paket ab, das Spien im ungefähren Wert von 50—60 Rp. enthielt. Herr M. erstattete der Polizei sofort Bericht. Bis heute hat sich der Besitzer des Pakets nicht gemeldet.

— Holz für Steffens. Gestern traf hier die russische eiserne Bark Dorothea — Lowisa (Capt Janzon) aus Frederikshald mit ungefähr 1000 Tons norwegischem Holz für die Firma Max Steffens nach 108 tägiger Seereise hier ein. Das Schiff faßt ca. 4—5000 Kubikmeter Ladung löst 10 Tage und geht dann nach Australien weiter.

## Passagierverkehr auf den Dampfer der D. D. A. Z.

Mit D. D. A. Z. Dampfer „König“ am 16. d. Mts. nach Europa von Darassalam: Herren Oberleutnant v. Kornagel u. Hubmann, Stabsarzt Dr. Solowich, Schlüter (Vertreter der Firma Sm. T. Smold & Co.), Hauptmann Fischer und Gemahlin, Eingeborenenrichter Rudau, Dr. Jacobski, Ruppel (Traum, Stürken Devers), Frau Betriebs-Kontrollleur F. Maier, Unterzahlmeister Hüttig, Bureau-Assistent H. S. Schneider und Gemahlin, erster Postler-Inspektor Hauptmann Strubbe mit Gemahlin und Kind, Frau Ulmer: von Tanga: Herren Lehner, Dr. Kange, Hoffmann, Fräulein Schlemmer, Professor Zimmermann, Divisionskommissar Michels mit Gemahlin und Kind, v. Brauchitsch, Bresgott, Schweizer Martha; von Kilindini: Frau Eggelsen; Frau Gouverneur Percy Girouard.

## Freundeverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Lagermann, John Booth, Hauptmann Baumann und Gemahlin, Paul Müller und Gemahlin, Ingenieur Elias und Gemahlin, Hauptmann Fischer und Gemahlin.

Hotel Roether: Herren Weifflog, Trautmann, Herr Otto Schwarz, Lettner, Hürstel u. Gemahlin, Paul, Günther, Ruhnigk u. Gemahlin.

Wismann-Hotel: Herren David, Niofakis, Effi, Effathour, Tsafonas.

## Hierzu 2 Beilagen.

„Sind Sie zurück, Dan?“ sagte er mit müder Stimme. „Gut, zünden Sie mir die Lampe auf dem Schreibtisch“ und die Lichter im Bibliothekszimmer an. „Ich will arbeiten.“

„Darf ich dann den Tee servieren?“

„In einer halben Stunde.“

Dan entfernte er sich und bereitete den Tee, füllte ein silbernes Körbchen mit Cafes und trockenem Biskuit, kochte ein paar Eier und legte auf einer Platte etwas Schinken und kaltes Fleisch zurecht. Das war das frugale Abendbrot, das sein Herr zu sich nahm.

Die halbe Stunde war verfloßen, als er mit diesen Zurüstungen fertig war und er trug alles hinüber auf den Tisch des Studierzimmers. Als er sich anschickte, das Zimmer zu verlassen, hielt ihn ein Ruf seines Herrn zurück.

„Sagen Sie, Dan,“ sprach Barton mit einem Anflug von Verlegenheit, die dem verkappten Diener nicht entging, „Leute Ihres Schlages haben ja mancherlei Erfahrungen. Es könnte sein, daß ich der Dienste eines Geheimes und verschwiegenen Arztes bedürfte. Ist Ihnen ein solcher bekannt, der auch gefährliche Kuren übernimmt, wenn das Honorar dafür ein ungewöhnlich hohes ist.“

Dan verbarg sein Erstaunen hinter einer nachdenklichen Miene.

„Wenn Mr. Barton mir einige Augenblicke Zeit zum Nachdenken gönnen wollen,“ sagte er langsam, „ich glaube, ich kenne in London Ärzte, deren Kunst, wenn sie ausreichend bezahlt wird, für alles zu haben ist.“

Bei sich dachte er: „Was zum Henker will mein Herr von einem Arzte? Er ist ein eigentümlicher Mensch, aber von einem wirklichen Kranken habe ich

doch nichts bei ihm bemerkt. Halloh. — welcher Gedanke kommt mir da! Sollte mein heutiges unverhofftes Zusammentreffen mit Babcock noch eine zweite Frucht zeitigen? Dieser Dr. Griffith ist doch ein Arzt, der für eine Zehnpfundnote zu allem zu haben ist. Bringe ich meinen Herrn mit dem in Berührung, so ergibt sich daraus vielleicht für mich die Möglichkeit eines häufigeren und unauffälligen Verkehrs mit Babcock, ohne das wir uns in der Wild Womans Jan allen Blicken auszusetzen brauchen!“

Dieser Gedanke entschied bei Dan Dickson, der nun zögernd sagte:

„Ich erinnere mich, daß da unten an der Themse, in der Nähe der Docks, ein Arzt wohnt, der eine sehr geschickte Hand haben soll und es sonst mit den Vorschriften seines Berufes nicht allzu genau nimmt, wie man sagt.“

„Wissen Sie seinen Namen, Dan?“

„Es ist ein Dr. Griffith!“

„Wird es schwer sein, seine Adresse zu erkunden?“

„Ganz und gar nicht, da ich sie kenne.“ Blychnell suchte Dan in seinem Gedächtnisse die ihm gestern von Babcock genannte Adresse.

„Wie lautet sie?“ fragte Barton ungewöhnlich lebhaft.

„Simmonsstreet 71, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt. Ja, so war sie — ich entfinne mich jetzt ihrer genau.“

„Es ist gut, Dan!“ sagte sein Herr, der sich wieder seinem Schreibtisch zuwandte. „Ich möchte ein paar Zeilen an diesen Dr. Griffith schreiben. Ich werde dann klingeln, damit Sie den Brief noch in einen Postkasten werfen!“

„Sehr wohl, Mr. Barton!“

Dan ging in die Küche, um sich mit gutem Behagen an das Verzehren seines eigenen Abendbrotes zu machen. Seine Neugier nach dem, was in dem Briefe an Dr. Griffith stehen würde, konnte er leicht beschwichtigen. Er besaß ja ein Mittel zu erfahren, was ihm zur Beförderung übergebene geschlossene Briefe enthielten.

Ehe an diesem Abend der von Barton an Dr. Griffith geschriebene Brief in den Postkasten polterte, kannte Dan den kurzen Inhalt auswendig. Er lautete:

„Werter Herr!

Für eine Operation, die eine geschickte Hand und Berühmtheit zugleich verlangt, suche ich einen Arzt. Won hat Sie mir empfohlen. Wollen Sie mich morgen vormittag um 11 Uhr zu einer Besprechung der Angelegenheit erwarten? Ich füge hinzu, daß Sie das Honorar nach Ihrem Belieben bemessen können.“

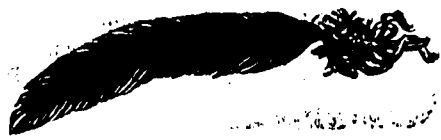
Der Brief trug keine Unterschrift. —

13. Kapitel.

„Entdeckt.“

Unter den sieben Millionen Menschen, welche die Riesentadt London zusammenschicht und im unaufhörlichen Hüten durcheinander treiben läßt, sind alle Menschengeschlechter in zahllosen Exemplaren vertreten. Das ganze Gewebe der Fäden, welche das koloniale England mit dem Mutterlande verbindet, führt nach allen Himmelsrichtungen gelbe, braune und schwarze Typen des Menschengeschlechtes hierher, und Jeder wie Regier, Malayan wie Söhne des Reiches der Mitte und des Inselreiches Japan sind dem Londoner durch die Häufigkeit ihres Auftretens im Bilde des öffentlichen Lebens kaum noch besondere, auffallende Erscheinungen.

(Fortsetzung auf der 4. Seite der 2. Beilage.)



Am 11. April verschied nach kurzem Leiden unser Kollege Herr

## Georg Peter

im Alter von 30 Jahren.

Der Verewigte war ein fleißiger Mitarbeiter und ein guter Mensch. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Daressalam, den 12. April 1910.

In Namen sämtlicher Post- und Telegraphenbeamten des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets

Schlepps, Postinspektor.

## Nachruf!

Am 8. ds. Mts. starb plötzlich infolge eines Unfalls der Lokomotivführer

## J. Schubeneel

In dem Dahingeshiedenen verlieren wir einen tüchtigen und gewissenhaften Kollegen. Seine vornehme Gesinnung und sein kameradschaftlich liebenswürdiges Wesen wird ihm ein bleibendes Gedenken sichern.

Die Lokomotivführer der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft.

## A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

## Nachruf.

Am 8. ds. Mts. verschied in der Nähe von Kilossa infolge eines Unfalles unserer Lokomotivführer Herr

## Johann Schubeneel

aus Homburg i. Elsass im 28. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verewigten einen tüchtigen und fleissigen Angestellten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Daressalam, den 13. April 1910.

Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Sättel, Geschirre  
Omsengeschirre, Tragsättel  
Polstermöbel, Safari-tragstühle

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau  
Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Neu eingetroffen:

## Weißer Kernseife

von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe  
Rp. 4.50 pro Kiste.

## Chocolade

Lampen, Laternen

Anton & Fliß, Daressalam.

Ein neuer, hochinteressanter und spannender Roman des Verfassers von „Afrikanischer Lorbeer“!!  
Soeben erschienen:

## Unter deutschen Palmen

Afrikanischer Roman von Alfred Junke.  
Geheftet 5 Mark — 468 Seiten — Gebunden 6 Mark  
Verlag Carl Dunker, Berlin W, 35, Lützowstr. 10.

## Achtung.

Alle Musikfreunde Daressalams werden auf Donnerstag, den 14. Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr zwecks Gründung einer Allgem. Musikvereinigung eingeladen.

Daressalamer Männergesangverein  
Liedertafel.

Orchesterverein Daressalam.

DEUTSGH-OSTAFRIKANISCHE

ZEITUNG  
DRUCK-..... SACHEN ..... PRÄMIERT -  
..... ALLER ART BUCHDRUCKEREI AUF 4. AUS-  
..... BUCHBINDEEREI STELLUNGEN  
--- STEREOTYPIC ---

## The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in  
Britisch-Ostafrika und Uganda.  
Erscheint in  
Mombasa, — Britisch-Ostafrika  
dem Ausgangspunkt der Uganda  
Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Gold-  
feldern. Bringt immer die  
Neuesten Nachrichten.

— Abonnementspreis pro Jahr einsch.  
Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.  
für die anderen Länder Rp. 13 $\frac{1}{2}$ .

## Afrika:

2 junge, kräft. gesunde Mädchen suchen  
Stellung in den Kolonien bei möglichst  
deutscher Familie im Haushalt.  
Gef. Offerten an Fr. E. Salomon,  
Ahrensburg, Sogener Allee.

## 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Post-  
karte illustrierten anstehenden Pros-  
pekt über einen ärztlich empfohlenen  
preisgekrönten patentierten „Frauen-  
schutz“. Zusendung erfolgt discret in  
verschlossenem Couvert nur an  
Chefsente.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

## Junger Mann

übernimmt schriftliche Neben-  
arbeit von Nachm. 3 Uhr ab  
und Sonntags.

Off. u. E. M. 7. a. d. Exp.

## Telegramme.

### Der neue Reorganisor der türkischen Flotte

London, 4. April. Ein Engländer, Kontre-Admiral Hugh Pigot Williams, ist an Stelle von Sir Douglas Gamble zum Reorganisor der türkischen Flotte ernannt worden.

### Schiffsunglück an der englischen Küste.

London, 5. April. Das Liverpooler Segelschiff „Kate Thomas“ wurde von einem unbekanntem Dampfer angerannt, als es um Landfeld geschleppt wurde und sank in zehn Minuten. 18 ertranken, der einzige Ueberlebende ist ein Schiffsjunge.

### Winston Churchill und die Krone.

London, 2. April. Allem Anschein nach wird es im Parlament zu einer langen Polemik über die Krone kommen. Der Daily Telegraph verurteilt Mr. Winston Churchill's strafbare Kopflosigkeit, die Krone in die Debatte zu ziehen und fügt hinzu, daß es die Pflicht des Premierministers sei, die verhängnisvollen, gefährlichen und wilden Ausdrücke Churchill's zurückzuweisen.

Die Times bemerkt dazu, daß die Ungeschicklichkeit, die Krone als Unterpfand zu benutzen, nur durch die jetzige, verzweiflungsvolle Lage der Regierung zu erklären sei.

Der Morning Leader sagt, der Krone werde kein Dienst damit erwiesen, zu behaupten, sie könne den Zufällen des öffentlichen Lebens nicht ausgesetzt werden. Er sympathisiert nicht mit jenen, die nur im Stillertone vor dem Throne reden.

### Keine Einigung zwischen Regierung und Nationalisten.

London, 2. April. Freeman's Journal erklärt, daß keine Vereinbarung zwischen Regierung und Nationalisten des Budgets möglich sei.

### Protest englischer Arbeiter gegen die Hungerlöhne in den königlichen Werkstätten.

London, 3. April. 1500 Arbeiter der Regierungswerkstätten in Waltham und Epsied hielten eine Demonstration wegen der in den königlichen Fabriken gezahlten Hungerlöhne ab.

### Das französische Altersinvalidengesetz.

London, 3. April. Die französische Kammer hat das Altersinvalidengesetz mit 660 gegen 4 Stimmen angenommen. Das Gesetz tritt 1911 in Kraft.

### Der Reichszwangler und der neue italienische Minister des Auswärtigen.

London, 3. April. Der Marquis San Giustano hat das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen italienischen Ministerium übernommen. Der Marquis, der erfährt, daß Dr. von Bethmann Hollweg noch in Florenz weilt, reiste dorthin, um ihn zu sprechen. In Berlin und Rom wird dieser Besuch als eine weitere Befestigung in den Beziehungen der Tripelallianz angesehen.

### Eine moderne geschichtliche Größe.

London, 3. April. Die Ausreise des „Balmoral Castle“ wird des Besuches der Südafrikanischen Kolonien seitens des Prinzen von Wales wegen eifrig kommentiert. Viele Zeitungen bringen Artikel, in denen die früheren Reisen des Prinzen aufgezählt werden und konstatieren, daß er der weitgeriefte Prinz in der Geschichte ist. Einer Schätzung nach hat Se. Königlich. Hoheit 150.000 englische Meilen zu Land und Wasser zurückgelegt, was den Reisen Cäsar's, Karls des Großen, Napoleons und anderer gleichkommt.

### Ein vergnügter Schiffbruch.

London, 3. April. Meldungen aus Melbourne besagen, daß der „Pericles“ um 3 Uhr 25 Min. nachmittags einige Meilen von der Küste von Freemantle entfernt war. Der Himmel war

wollentlos und die See stark bewegt. Die Passagiere spielten die üblichen Vordspiele und lachten und scherzten, als das ganze Schiff plötzlich von einem heftigen Stoß erzitterte. Man hörte ein Geräusch von entweichendem Dampf: der Dampfer machte noch Fahrt, man sah die Besatzung hin und her laufen, es wurde gelotet und der Wasserstand gemessen, dann ertönte ein lauter Pfiff und der Befehl, die Boote zu bemannen. Die Passagiere kamen an Deck und legten die Rettungsgürtel an, wie sie erschienen; man sah nichts von einer Panik oder kopflosen Schreckten. Ein blinder Passagier und sein Diener stiegen in das erste Boot und alle Hände waren bereit, ihm zu helfen. Ein Dugend Boote wurden mit großer Schnelligkeit hermitergelassen und binnen einer halben Stunde waren sämtliche Boote vom Schiffe frei und nahmen Kurs auf den Leuchtturm. Als man sechs Meilen gerudert hatte, sah man, wie der Bug des „Pericles“ sich bis zum Wasserpiegel senkte und die Schrauben hoch in der Luft schwebten. Der erste Offizier befahl, nach dem Leuchtturm zu fahren und alle Boote starteten zu einem Wettlauf. Die Frauen sangen das Lied: „Pull for the shore, sailors“, „Pull for the shore“, und viele andere Lieder und Chorgesänge folgten. Die ganze Szene sah aus wie ein Pituit. Um 5 Uhr 30 Min. nachmittags verschwand der „Pericles“, kein Unfall passierte und der Leuchtturmwärter zündete ein Feuer an einer sicheren Landungsstelle an. Die Matrosen, Stewards und Geizer sprangen in die See, schoben die Boote näher an Land und trugen die Passagiere auf das Trockene. Das Boot des Kapitäns war das letzte, da er das Ende des „Pericles“ abgewartet hatte. Die Passagiere retteten nichts, außer den Kleidern, die sie auf dem Leibe trugen. Frauen und Kinder fanden Schutz im Leuchtturm. Ein Rettungszug brachte Decken und Lebensmittel und der Dampfer „Monaro“ brachte die Schiffbrüchigen nach Freemantle.

### Mr. Redmond's Rede in Tipperary.

London, 4. April. Mr. J. E. Redmond sagte in Tipperary, daß Mr. Lloyd Georg längst erklärt habe, die von den Iren im Budget geforderten Konzessionen seien zu bewilligen, doch hätten die Budget-Konzessionen nichts zu bedeuten im Vergleich mit der Abschaffung des Veto, als erstem Schritt zur Home Rule. Die Nationalisten handelten bei ihrem Angriff auf die Konservativen im Einvernehmen mit der Regierung, deren Resolutionen mit einer Mehrheit von über 100 Stimmen angenommen werden würden, aber er fürchte, daß eine einflussreiche Partei im Ministrium noch immer unentschlossen und nur mit halbem Herzen bei der Sache sei. Er wiederholte, daß das Budget das Unterhaus nicht verlassen dürfe, bevor nicht die Entscheidung der Lords über das Veto bekannt geworden sei. Falls die Regierung in dieser Hinsicht Zusicherungen gebe und bereit sei, zurückzutreten, wenn die Lords die Resolutionen ablehnen sollten, ausgenommen man erhalte Garantien von der Krone, dann seien die Nationalisten bereit, über die Konzessionen zu sprechen, um das Budget für Irland annehmbar zu machen. Mr. Redmond schloß mit der Warnung, daß, wie immer die augenblickliche Krisis sich entwickeln sollte, Neuwahlen in aller nächster Zeit unausbleiblich seien.

### Einer, der Roosevelt nicht pönisiert.

London, 4. April. Der Papst hat sich geweigert, Oberst Roosevelt zu empfangen, falls er nicht verspricht, die Empfindlichkeit des Vatikans nicht zu verletzen, wie es jüngst der Ex-Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Mr. Charles Warren Fairbanks, gethan hat, den Seine Heiligkeit nicht empfing, weil Mr. Fairbanks im Methodistenvorlesung in Rom eine Rede gehalten hatte. Roosevelt hat sich geweigert, auf seine Redefreiheit zu verzichten.

### Die British Cotton Growing Association in Südafrika.

London, 4. April. Die British Cotton Growing Association hat das Anerbieten der British-Südafrikanischen Gesellschaft angenommen, 5000 Pfd. Sterlg. in Aktien in die Association einzubringen, eine weitere Summe von 10,000 Pfd. Sterlg. ist gesichert.

### Winston Churchills Rede.

London, 4. April. Mr. Winston Churchill sagte unter Bezugnahme auf seine Rede vom 1. März, daß er damit in keiner Weise

habe sagen wollen, die Regierung und der König seien zu einer Verkündigung gekommen. Was er gesagt habe, seien seine privaten Ansichten gewesen.

### Das englische Budget.

London, 4. April. Die Daily News sind in der Lage, erklären zu können, daß das Budget für 1909/10 gesichert sei.

### Für 1,000,000 Pfd. Sterlg. Kautschuk.

London, 4. April. Der Dampfer „Antony“ ist in Liverpool mit einer Ladung brasilianischen Kautschuks angekommen, die 1,000,000 Pfd. Sterlg. wert ist.

### Die südafrikanischen Wahlen.

London, 5. April. Die südafrikanischen Wahlen verlaufen sehr aufregend und voller Ueberraschungen. Es wird wohl zu einem Kompromiß zwischen Ministerkassen und Arbeiterpartei kommen.

### Die Aussichten Rhodessia's.

London, 5. April. Der Hon. ble Sydney Holland, Iher Vorsitzende der Rhodesian Mining Company sagte in der Versammlung der genannten Gesellschaft, die Zustände in Rhodessia hätten sich gebessert. Die Tabakernte sei gut ausgefallen und man mache Versuche mit Kautschuk. 5000 Pfd. Sterlg. Vorzugsaktien würden zur Förderung dieser Kultur ausgegeben werden.

### Die Naturalisationsgesetze von Südafrika.

London, 5. April. Oberst Seely erklärte, daß die südafrikanischen Kolonien auf die Anfrage der Hilfskonferenz wegen der Naturalisationsgesetze geantwortet hätten, die Frage müsse für die Unionsregierung offen gelassen werden.

### Der englische Premierminister und die Konservativen.

London, 5. April. Die Konservativen misstrauen Mr. Asquith mit Fragen und Zwischenrufen über die Absichten der Regierung wegen des Budgets, des Hauses der Lords und der Stellung der ministeriellen Koalition.

Mr. Asquith hielt den Angriff ruhig aus und sagte wiederholt, sie müßten abwarten und zusehen (Cheers und ironische Gegen-Cheers). Der Premier weigerte sich, seine Pläne zu enthüllen.

Der Veto-Zusatzantrag ist mit 357 gegen 251 Stimmen abgelehnt worden. Mr. Asquith's Antrag wurde einstimmig angenommen.

### Passagierverkehr auf den Dampfer der D. O. A. I.

Mit D. O. A. I.-Dampfer „König“ letzte Woche an in Daressalam von Hamburg: Herren Professor Zingel, Vorstand Dahlgren nebst Gemahlin und Kind, Professor Kämpfe, Hauptmann Baumstark und Gemahlin; von Rom Bassa: Herr Dr. Jakubski, von Tanga: Herren G. Busch, L. Terri, H. Müller u. Gemahlin, Herr Dr. Sommerfeld, Trautmann, Weispflog, Strahburg; von Banzibar: Herren Booth, Klinghardt, Schoeck (aus Ilwa).

**Johannes Steinberg**  
Berlin N. W. 7,  
Neustädtische Kirchstr. 15. Im Hause der D. O. A.-Linie.  
**Compl. Tropen-Ausrüstungen**  
**Uniformen .: Effekten**  
**Civil-Garderobe.**

Im Hotel „Kaiserhof“ habe ich eine Kollektion

**Chinesischer Seiden- und**  
**Weselfaser-Waren** mit und ohne Stickerei  
zum Verkauf.

Paul Bruno Müller.

**Lobek & Co., Dresden-A. 28**

Firma gegründet 1838.

Fabrik feinsten **Cacao-, Chocoladen-, Konfitüren-** und **Zuckerwaren** suchen für die Bearbeitung von Deutsch-Ostafrika zum provisorischen Vertrieb repräsentationsfähigen, tüchtigen, mit der Branche langjährig vertrauten

**Vertreter.**

Offerten mit Angabe des Alters und der Referenzen unter Einsendung der Photographie direkt erbeten.

**Erste Deutsche**  
**Ostafrikanische Bierbrauerei**  
**Daressalam :: Wilhelm Schultz.**

**Lagerbier • Weißbier • Braumbier**  
**Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser**

Versandbiere sind pasteurisiert und  
haltbar.



Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:

**Sailer & Thomas**

**Original-Fabrier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz.**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegenommen.

## Bureaumaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Ticketblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenfüller, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibhefte, Paupapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heftzwecken, Papierservietten, Lampions, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

**Baldensperger, Morogoro.**

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden . . . .

## Baumwolle Aktien-Gesellschaft

Generalvertreter: Paul Korsch Daressalam

### Ankauf von Baumwollernten

zum Marktpreise gegen Kasse.

### Unentgeltliche Abgabe von Baumwollsaat.

Telegramm-Adresse: Pambanua.

Richard Höfinghoff  
MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

## KIJABE HILL.

(2700 Meter über dem Meere).

≡ **Ausgezeichneter Kurort für Erholungsbedürftige.** ≡

**Interessanter und angenehmer Aufenthalt für Sportsleute, Sammler und Touristen.**

„Kijabe Hill“ liegt eine Stunde von der Bahnstation Kijabe — 365 Meilen von der Küste entfernt, — in schönster romantischer Lage mit herrlicher Fernsicht auf Vulkan Longonode und Naivasha-See

Volle Pension zu mäßigen Preisen. ⚡ Rechtzeitige Anmeldung erforderlich.

Arrangements von kurzen oder längeren Jagdexpeditionen.

Rundfahrten auf dem Viktoria-Nyanza-See.

Kurort Kijabe Hill (Brit. Ostafrika).

## Hotelu. Restaurant A. Hillesheim.

Küche unter fachmännischer Leitung.

Monatsmesse  
in und außer dem Hause 70 Rp.

Luftige Zimmer.

Kalte Getränke jeder Art zu üblichen Preisen.

Kalte und warme Speisen  
bis 10 Uhr abends.

Empfiehlt sich zur Lieferung von Dinners, Soupers etc. in u. ausser dem Hause.

**Elektrisches Licht.**

## UNION CASTLE LINIE.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen Süd- und Ostafrika und England und dem Kontinent.

DONALD CURRIE & Co., LONDON.

**Nächste Abfahrten von Daressalam:**

nach Zanzibar, Tanga und Kilindini:

Am 9. April 1910  
" 7. Mai 1910  
" 4. Juni 1910

Doppelschrauben-Dampfer „DURHAM CASTLE“ 8260 Tons  
" " „GOORKHA“ 6287 "  
" " „DUNLUCE CASTLE“ "

nach Mozambique, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Kaphäfen, England u d. Kontinent:

15. April  
13. Mai  
10. Juni

**Abfahrten der Postdampfer von Durban:**

28. April R. M. S. „BALMORAL CASTLE“  
26. Mai " „WALMER CASTLE“  
23. Juni " „KENILWORTH CASTLE“.

Auf Wunsch werden durchgehende Fahrscheine für die Postdampfer ausgegeben. Der Anschluß der oben genannten „D“-Dampfer an die schnellen Postdampfer wird in Durban hergestellt — **Billige Durchraten** für Passagen nach **Newyork** und **Südamerika**. — Die Postdampfer laufen an der Westküste **Madeira**, die „D“-Dampfer **Teneriffa** oder **Las Palmas** an. — **Retour-Billets** mit 12 monatlicher Gültigkeit mit einer Ermäßigung von 10% auf beide Fahrten gelangen zur Ausgabe. **Frachten** für Europa zu gleichen Bedingungen der D. O. A. L. mit 10% Rabatt, Ladung wird für Rotterdam, London u Hamburg gebucht.

Wegen Segellisten, Handbücher und aller Auskünfte wegen Passagen und Frachten wolle man sich wenden an den Agenten

**WILLY MÜLLER, DARESSALAM**

# Wissmann-Hotel

## M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung  
Pension Rp. 65.— monatlich  
Wohnung mit Pension Rp. 4.75 und 4.25.  
Vorzügliche europäische Küche  
Französischer Rotwein „Rivoire“

# Restaurant u. Café

M. Schmidt.

Monatsmesse 60.— Rp. in und ausser dem Hause  
eisgekühlte Getränke Café, Thee, Cacao, Gebäck.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.  
Um regen Zuspruch bittet  
**M. Schmidt.**

**Actiengesellschaft Union Augsburg**  
vereinigte Zündholz- und Wicse-Fabriken  
empfiehlt speziell für Export  
**Sicherheitszündhölzer**

**Kavalier**  
Lederputz-Crème  
Kavallier  
Lederfett

**SAINT-MEDER**  
giftfreie überall entzündbare  
Zündhölzer

**Fettglanz-Wicse**  
Metallputz-Crème

Gefällig geschäft Gefällig geschäft

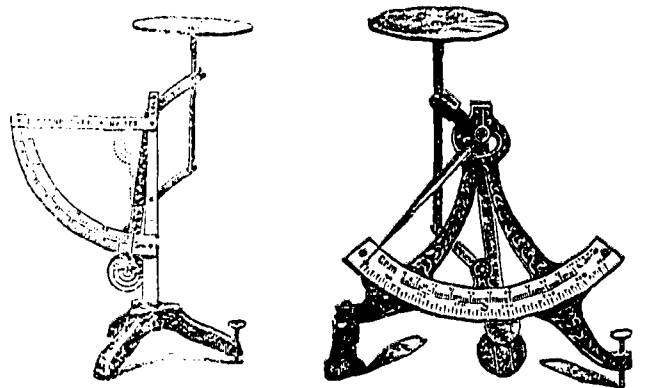
Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen

# Hotel zur Stadt Daressalam

(H. L. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.  
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

# Soennecken-Briefwagen



Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam

Unter den Akazien 2.

# MAX STEFFENS, Daressalam Morogoro-

**Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.**

Ferner ständiges großes

## Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

stets vorrätig in großer Auswahl

**Plantagengeräte zu billigsten Preisen.**

### Postnachrichten für April 1910.

Tag	Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
2	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Durban	
2	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers „Bürgermeister“ von Durban	
3	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 22. 4.
3	Abfahrt des R. P. D. „Somali“ nach Bombay	
4	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post ab Berlin 12. 3.
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 4.
4	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ vom Süden	
4	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Tanga nach Kilindini	
5	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
5	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers nach Salala, Kilindoni, Kilwa, Lindi und Ibo	
7	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar	
10	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindoni und Salala in Zanzibar	
15	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 26. 3.
15	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Europa	
15	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo	
15	Ankunft des Dampfers „Dover Castle“ von Kilindini	
15	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ über Bagamojo nach den Südstationen	
16	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
16	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	Post an Berlin 7. 5.
16	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
16	Abfahrt des Dampfers „Dover Castle“ nach Durban	
16	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
17	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo, Mozambique nach Durban	
23	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers nach den Südstationen und Bagamojo	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
24	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 13. 5.
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

### Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam

(Monat April 1910.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	7 h 50 m	8 h 15 m	1 h 38 m	2 h 3 m
2	8 h 36 m	9 h 1 m	2 h 24 m	2 h 49 m
3	9 h 37 m	10 h 2 m	3 h 25 m	3 h 50 m
4	10 h 56 m	11 h 21 m	4 h 44 m	5 h 9 m
5	11 h 52 m	0 h 17 m	6 h 4 m	6 h 29 m
6	1 h 5 m	1 h 30 m	7 h 17 m	7 h 42 m
7	2 h 2 m	2 h 27 m	8 h 14 m	8 h 39 m
8	2 h 50 m	3 h 15 m	9 h 2 m	9 h 27 m
9	3 h 35 m	4 h 0 m	9 h 47 m	10 h 12 m
10	4 h 11 m	4 h 36 m	10 h 23 m	10 h 48 m
11	5 h 03 m	5 h 28 m	11 h 15 m	11 h 40 m
12	5 h 48 m	6 h 13 m	— h — m	0 h 1 m
13	6 h 36 m	7 h 1 m	0 h 24 m	0 h 49 m
14	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
15	8 h 18 m	8 h 43 m	2 h 6 m	2 h 31 m
16	9 h 20 m	9 h 45 m	3 h 8 m	3 h 33 m
17	10 h 35 m	11 h 0 m	4 h 23 m	4 h 48 m
18	11 h 0 m	11 h 25 m	4 h 48 m	5 h 13 m
19	0 h 18 m	0 h 43 m	6 h 30 m	6 h 55 m
20	1 h 25 m	1 h 50 m	7 h 37 m	8 h 2 m
21	2 h 13 m	2 h 41 m	8 h 28 m	8 h 53 m
22	2 h 55 m	3 h 20 m	9 h 7 m	9 h 32 m
23	3 h 30 m	3 h 55 m	9 h 42 m	10 h 7 m
24	4 h 2 m	4 h 27 m	10 h 14 m	10 h 39 m
25	4 h 33 m	4 h 58 m	10 h 45 m	11 h 10 m
26	5 h 5 m	5 h 30 m	11 h 07 m	11 h 42 m
27	5 h 38 m	6 h 3 m	11 h 50 m	— h — m
28	6 h 13 m	6 h 38 m	0 h 1 m	0 h 26 m
29	6 h 50 m	7 h 15 m	0 h 38 m	1 h 3 m
30	7 h 33 m	7 h 38 m	1 h 21 m	1 h 46 m

Am 3. 3. Letztes Viertel. Am 11. 3. Neumond. m 17. 3. Erstes Viertel. m 25. 3. Vollmond.

## Gerichtspflege im Britisch-Ostafrika.

Von unserem X-Berichterstatter.

II.

Fall 2: Ein merkwürdiger „Betrugsfall“ wurde f. Zt. auch vom magistrat in Nairobi verhandelt. Zwei gewissenlose Kaufleute aus Südafrika — es war gerade zur Zeit der Einwanderung der Südafrikaner nach Nairobi und Umgegend — veranlaßten einen in Nairobi ansässigen jungen Mann in einer Kneipe und in sehr vorgerückter Nachtstunde, mit ihnen einen schriftlichen Vertrag abzuschließen, worin er sich verpflichtete, mehrere Waggons eines in Britisch-Ostafrika wohl wild wachsenden, aber nicht in solchen Mengen vorkommenden Produktes zu einem Preise zu liefern, der ungefähr ein Drittel des damaligen Nairobi-Marktpreises betrug. Um ja des guten Geschäftes sicher zu sein, sandten sie ihm bereits am folgenden Tage, trotzdem die Lieferung bereits für einen drei bis vier Monate späteren Termin ausgemacht war, zweihundert leere Säcke, welche in seiner Abwesenheit sein Boy übernahm.

Der zur Unterschrift veranlaßte junge Mann sah, als er nüchtern geworden war, seinen Fehler und die Unmöglichkeit der Ausführung der übernommenen Verpflichtung ein, und da er, was auch den beiden Südafrikanern bekannt gewesen war, vorher die Absicht hatte, eine ungefähr drei Monate dauernde Safari zu unternehmen, führte er diese nun aus, in der Annahme, daß er nach seiner Rückkunft die Sache mit seinen Auftraggebern, eventuell auch durch Bezahlung eines Reises, werde gut machen können. Die Säcke ü. erließ er mittlerweile einem seiner Freunde, einem Schambenbesitzer, der einen Teil davon zu seinen eigenen Zwecken benutzte, während der größere Teil Ratten zum Opfer fiel.

Von seiner Safari, die einen sehr schlechten Verlauf genommen und bei der er beinahe sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte, zurückkehrend, wurde er in Nakuru verhaftet und nach Nairobi gebracht. Einige Tage später wurde er vor den magistrat gebracht und wegen Betrugs, da er den unterschriebenen Vertrag nicht ausgeführt hatte und auch die Säcke weder zurückgeben noch bezahlen konnte, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, trotzdem der Schaden kaum Rs. 100. — betrug. Der Angeklagte mußte die zwei Punkte der Anklage zugeben, doch seine weitere Verteidigung half ihm nichts, der magistrat hatte wieder einmal ohne Beiziehung von Staatsanwalt und Beisitzern sein Urteil gesprochen.

Zu einer Berufung reichten dem Verurteilten die Geldmittel nicht aus und so mußte er denn seine Strafe antreten.

Das krasseste Beispiel indischer Rechtsprechung in Britisch-Ostafrika gibt jedoch

Fall 3: Nach dreitägiger Verhandlung vor dem high court in Nairobi, zusammengesetzt aus dem „high judge“, dem „crown advocate“ und fünf Beisitzern, wovon drei Gouvernementsbeamte waren, wurde ein Hannoveraner, jedoch naturalisierter englischer Untertan, welcher ebenfalls in Südafrika auf Seiten der Engländer gekochten hatte, wegen vorfälligen Mordes zum Tode durch Erschießen oder Erhängen verurteilt.

Grund zur Anklage gab die Aussage zweier Massaiboys im Alter von ungefähr zehn Jahren, welche als Hauptzeugen in der Hauptverhandlung ihre bereits früher gemachten Aussagen, die zur Anzeige geführt hat-

ten, wiederholten, daß der Angeklagte, Herr v. W., auf einer seiner Safaris seinen Boy, der ebenfalls ein Massai gewesen sein soll, erschossen und seinen Leichnam vergraben habe. Die zwei Jungen brachten eine eigens dazu erwählte Kommission an einen Platz, wo der erschossene Massai-boy vergraben sein sollte.

Kurz vor dem angeblichen Grabe wurde die Kugel eines Snidergewehres (eines Hinterladers ältesten Modells, den das Gouvernement für Rs. 3 — an jedermann, auch an Indier und bessere Schwarze abgibt) gefunden.

In der als Grab bezeichneten Grube fanden sich eine vertrocknete menschliche Rippe und eine rote Decke, wie sie in Britisch-Ostafrika von allen Negern getragen wird, vor. Einen wahrhaft lächerlichen Eindruck machte es, Rippe und Decke als corpus delicti im Gerichtssaale zu sehen, und ein eigentümliches Gefühl überfiel die Zuhörer, als der Richter an jeder der zwei Hauptzeugen, die bereits oben erwähnten ungefähr zehn Jahre alten Massaiboys, die Frage richtete, „glaubst du, daß dies eine Rippe und die Decke des Erschossenen Abdallah sind“, worauf beide mit Ja antworteten. Dies genügte dem Gerichtshof.

Die Aussagen der Zeugen des Beschuldigten, zweier Goaneseer, welche in indischer Sprache ihre Angaben machten, daß der Angeklagte bei seinem Abmarsch aus ihrem Hotel in Nakuru weder im Besitze eines Snidergewehres gewesen, noch daß er den ihm zugeschobenen Mord begangen haben könne, da er erst einige Tage später, als nach Angabe der Massai der Mord erfolgt sein sollte, von ihnen abmarschiert sei, wurde von dem indischen Gerichtsdolmetscher wiederholt falsch übersetzt, jedoch der magistrat selbst, der im Zuhörerraum der Verhandlung folgte und der infolge seiner langjährigen früheren Tätigkeit in Indien die indische Sprache vollkommen beherrschte, während der Einvernahme dieser Entlastungszeugen wiederholt sich veranlaßt fühlte, den Gerichtshof auf die unkorrekte Uebersetzung der Zeugenaussagen aufmerksam zu machen.

Der Angeklagte, welcher sich mangels genügender Mittel einen Rechtsanwalt nicht nehmen konnte, verteidigte sich selbst aufs beste; es half ihm jedoch alles nichts, das bereits eingangs erwähnte Urteil wurde gesprochen.

Groß war die Erregung der europäischen Bevölkerung in Nairobi am Tage der Urteilsfällung, und es wäre gewiß zu Ausschreitungen gekommen, hätten nicht einige besonnene Männer vor jeder Ueberstürzung gewarnt und vorgeschlagen, ein Komitee zu bilden und eine Sammlung einzuleiten, um dem Verurteilten die Möglichkeit zu schaffen, den Weg der Berufung einzuschlagen. Dieser Aufforderung wurde Folge geleistet.

Die Aufregung legte sich mittlerweile umso mehr, als Nachmittags das Todesurteil in lebenslängliche Zwangsarbeit umgeändert wurde und hierdurch Zeit zur Berufung gewonnen wurde. Die Sammlung ergab bis zum Abend eine beträchtliche Summe, wozu ein paar Tage später noch ein Betrag von Pfd. 100. — hinzukam, den ein südafrikanischer Geldmagnat, bei welchem v. W. früher in Diensten gestanden, auf telegraphische Mitteilung von dem Urteil, per Telegraph dem Komitee überwies.

Ein in Nairobi ansässiger Rechtsanwalt, Herr., hatte in selbstloser Weise die Einleitung weiterer Schritte

zu gunsten des Verurteilten übernommen und reichte nun sofort die Berufung gegen das Urteil in Sanisbar ein. Diese wurde jedoch ohne Begründung glatt abgewiesen.

Infolge der vorhandenen Mittel war es nun dem Komitee ermöglicht, die Berufung gegen das Urteil an das „prio council“ in London weiterzuleiten. Dasselbe wurde dank der Fürsprache eines englischen Herzogs dessen Name eng mit der Geschichte Hannovers verknüpft ist, vom „prio council“ angenommen, welche nach genauer Prüfung der Akten erkannte:

1) daß die Aussagen der zwei Massai-Hauptzeugen zu einer Verurteilung nicht genügten.

2) daß bei einem Verbrechen, auf welchem Todesstrafe steht, neun und nicht fünf Beisitzer der Verhandlung zugezogen werden müssen, und,

3) daß dem Angeklagten in schweren Fällen wie die hier ein ex officio Verteidiger gestellt werden müsse, falls seine eigenen Mittel ihm einen Rechtsanwalt nicht gestatten.

Daß das Gericht nach Punkt 2 und 3 Formfehler begangen habe und ein Beweis für die Schuld des Verurteilten, wie aus Punkt 1 hervorgehe, nicht vorliege, sei:

1) das Urteil des high court zu verwerfen und

2) der Verurteilte v. W. sofort auf freien Fuß zu setzen.

Als der Spruch des prio council in Montsafa, wo v. W. beinahe zwei Jahre zwischen Fängen und Fängen im Gefängnis saß, bekannt wurde, wurde dieser sofort aus der Haft entlassen. Wie hatte er sich aber in dieser Zeit verändert! An Leib und Seele gebrochen kam er aus dem Gefängnis, das er als blühender, junger Mann betreten hatte.

Wie wäre es aber geworden, wäre dem v. W. nicht die Möglichkeit geboten worden, den Berufungsweg zum prio council einzuschlagen? —

Einen Gegenatz zu Fall 3 muß ich noch erwähnen, und zwar.

Fall 4: Ein Schotte erschießt auf seiner Farm vorfälligen einen Schwarzen, welcher abends um ungefähr 7 Uhr sein Land betritt. Die Angelegenheit kommt zur Verhandlung, Urteil: sechs Monate Gefängnis und 500 Rupie Geldstrafe.

Und worin liegt der Unterschied zwischen Fall 3 und 4?

Im Fall 3 wurde der Angeklagte von der high court abgeurteilt, im Fall 4 aber von Bezirksamtman in Fort Hall, welchem ebenfalls magistrates-Gewalt zusteht.

Einen Vorzug hatte v. W. allerdings dem Schotten gegenüber, daß er nicht wie dieser von einem Askari an einer langen Kette geführt dem Gefängnis in Nairobi eingeliefert wurde. Wie der Schotte glaubwürdig behauptet, mußte er sogar den 60 Meilen langen Weg von Fort Hall nach Nairobi zurücklegen. Erst vor Nairobi soll der den Transport begleitende europäische Unteroffizier von beiden an eine separate Kette gelegt haben.

Dies sind wohl einige Beispiele, die über die Gerichtspflege Europäern gegenüber zu denken geben. — — —

Die reichen Geldmittel, über die Djarleep Sahib gebot, machten es ihm leicht, alle Schritte zu unternehmen, die ihn seinem Ziele, den Aufenthalt dieses Mr. Bouch oder Barton zu erforschen, näher bringen konnten.

Zunächst galt es für ihn selbst und seine indische Begleitung eine Unterkunft zu finden, die ihn von fremder Neugier abschloß und ihm zugleich erlaubte, von dort aus alle Schritte zu tun, die er für geboten hielt, um entziehen und ihn selbst unschädlich zu machen.

Djarleep Sahib hatte sich selbst in London lange Jahre aufgehalten, und ihm war das Londoner Leben wohl bekannt. Er wußte, daß eine größere Anzahl vornehmer Indier oft für längere Zeit hier lebte und daß es im Westend Wohnungen gab, deren Einrichtung seinen heimatischen Wohnstätten nahekam. Kaum in London angekommen, setzte er sich mit einer Kommissionsfirma in Verbindung, und da er einen Preis limitierte, der wohl zur Anspornung dienen konnte, so war er schon am zweiten Tage seiner Anwesenheit in London im Besitze einer passenden Offerte. Ein reicher Indier, der hier gelebt, war vor kurzer Zeit gestorben, und eine von ihm bewohnte Cottage in der Nähe von Hyde-Park stand noch mit der gesamten Einrichtung nach indischem Geschmack zum Verkauf oder zur Miete. Ein Mietabschluß für ein Vierteljahr — das Djarleep Sahib als die mutmaßliche Dauer seiner Anwesenheit in London bezeichnete — kam schnell zustande, und ehe noch der Abend des dritten Tages sich herabsenkte, war er mit seinen beiden vertrauten Dienern und Paramoufa wie Amamah, die sich in diesem ungeheuren Stein- und Menschenhaufen, in dem gewaltigen Getriebe der Millionenstadt bedrückt und elend fühlte, installiert.

Die beiden indischen Diener, denen die Bedienung Djarleep Sahibs oblag, waren schon mit ihm in Europa gewesen und kannten sich in diesem fremden Leben ganz gut aus. Der alte Priester ward oft zu Beratungen mit seinem Herrn gerufen, um die Dewedashi kümmerte sich außer dem Alten, der auch meist in fin-

sterem Sinnen auf seinen Polster hockte, niemand. Niemals ließ sie Djarleep Sahib vor sich erscheinen und keiner seiner Blick galt ihr, wenn sie, durch die Türe und Gänge des Hauses huschend, ihm begegnete, und demütig sich neigend, mit gekreuzten Armen und tief herabsenktem Haupt in eine Ecke gedrückt, den Herrn des Tageranges an sich vorbeischieben ließ.

Das liebliche Lächeln, das wie ein Sonnenbild zuweilen auf ihren Zügen erschien, wenn sie das Bild dessen, den sie liebte, in ihre Erinnerung zurückrief, war in der letzten Zeit erloschen. Stumm und in sich gekehrt hockte sie auf den Matten in dem Paramoufa und ihr zugewiesenen Gemache, und ließ die Stunden, teilnahmslos für alles, was sie umgab, verfließen. Auch ihr Äußeres hatte sich verändert. Die großen Gazellenaugen hatten ihren schimmernden Glanz verloren und blickten matt und trübe. Ihre schlanken Glieder verschwanden unter weiten Beinkleidern von dickerem blauen Baumwollzeug, zu denen ein sackartiger Kittel aus dem gleichen Gewebe von ihren Schultern herabhäng. Ein blauer Zeugstreifen, den sie um den Kopf gewickelt trug und der ihr Haar völlig verdeckte, nahm ihr den letzten Rest ihres weiblichen Aussehens. Nur der weiche Mund, in dessen Winkel sich der herbe Zug der Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit eingegraben hatte, war der alte geblieben. Sie glich Zug für Zug einem jungen, leidenden Hindu, der sich aus diesem kalten Europa wieder zurücksehnt in seine sonnendurchglühte Heimat.

Tage schwanen so dahin, in denen, was ihr wie Paramoufa unbekannt blieb, Djarleep Sahib eine fieberhafte Tätigkeit entwickelte. Denn dieser verhehlte sich nicht, daß auch seine Person und seine Freiheit auf dem Spiele standen. Die Möglichkeit lag immerhin nahe, daß jener, der an seiner Stelle sich in den Besitz des diamantenen Tigerauges gesetzt, und das Geheimnis desselben erschlichen, das letztere der Kolonialbehörde mitteilte, und Djarleep Sahib wußte, daß diese nicht zögern würde, sich aller zu versichern, die sie als Mitglieder jener

geheimen Sekte erkannte. In erster Linie seiner eigenen Person. Mit der ganzen grausamen Kaltblütigkeit, die ihm eigen war, war deshalb auch der Tod Bartons bei ihm beschlossen, sobald er seiner habhaft werden konnte, und auch über die Art, wie er diesen herbeiführen würde, war er längst mit sich einig geworden.

Nicht umsonst hatte er die Zempel-Tewedashi auf seine Reise mitgenommen. Von ihrer Hand sollte der Entführer des Minods den Lohn für seinen Frevel empfangen.

Sein Geld hatte ein Privatdetektivinstitut zur rastlosen, umfassenden Tätigkeit gebracht. Die Wenigen, die unter dem Namen Mr. Bouch zu ermitteln waren, erwießen sich bald als nicht in Frage kommend. Und dervr, die den Namen Barton führten, gab es in London die Menge. Aber der Umstand, daß er eine genaue Personalbeschreibung des zu Suchenden geben konnte, für welche seine eigene Person das Modell lieferte, ließ hoffen, daß die Nachforschungen von endlichem Erfolg gekrönt sein würden.

Am dem Vormittage, an dem Francis Barton zum ersten Male seit seiner Rückkehr das einsame Haus an der Kings Road verließ, um sich in den nächsten ihm begegnenden Wagen zu werfen und nach der Simonsstreet zu fahren, lehnte an dem Gitter zu dem Vorgarten ein schlechtgekleideter Bettler, der seine Mühe herabließ, als Francis Barton die Pforte schloß, und in beweglichen Worten um eine Gabe bat. Barton griff in die Tasche und warf einen Schilling in die Mütze, ohne den Bettler, den er gestern schon vor dem Fenster seines Schreibzimmers aus herumlungern sah, eines weiteren Blickes zu würdigen. So entging ihm auch das triumphierende Aufblitzen in den Augen des Alten, der nach einer Weile schwerfällig von dannen humpelte, bis Barton seinen Blicken entschwunden und er selbst aus dem Gesichtskreise der nächsten Umgebung sich entfernt hatte, dann aber gewonnen seine glücklichen Reine plötzlich jugendliche Elastizität und er eilte mit schnellen Schritten davon. (Fortf. folgt.)



# Buntes aus aller Welt.

**Die Berliner Wahlrechtsdemonstrationen.** Die große Protestversammlung, die die übergelassenen Parteien der Linken am 27. Februar im Zirkus Busch veranstaltet hatten, erhielt ein bewegtes Nachspiel auf den Straßen. Während der größte Teil der Versammlungsbesucher nach Schluß der Ver-

sammlung ruhig nach Hause ging, zog in anderer Teil der Menge durch die Burgstraße. Hier kamen andere Demonstrationen dazu, die in den überfüllten Zirkus keinen Zutritt gefunden hatten, und deren Absicht, im Feenpalast eine zweite Versammlung abzuhalten, an dem Widerstand der Polizeibehörden gescheitert war. Die beiden Gruppen vereinigten sich und zogen unter Hochrufen auf das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht über die Kurfürstenbrücke und an den alten Teilen des königlichen Schlosses vorbei zur Schloßfreiheit. Eine gewaltige Menschenmenge jubelte auf diesem Platz ihren Führer, dem Pfarrer Naumann, zu. Unser Bild zeigt den Moment, wo die Menge über die Kurfürstenbrücke, am Denkmal des Großen Kurfürsten vorbei, zum königlichen Schloß zieht.



Von den Wahlrechtsdemonstrationen in Berlin am 27. Februar.

**Standal im Bunde für Mutterrecht.** Vor kurzem fand die Generalversammlung des Bundes in Halle statt, die denn doch so eigentümliche Schlaglichter auf die Bewegung warf, daß wir sie an dieser Stelle erörtern müßten. Prof. Mahet beschuldigte nach einem Berichte des „Volks-Anz.“ Fräulein Dr. Stöcker eines nicht einwandfreien Lebenswandels und legte ausführlich dar, daß sie ihre Liebhaber in den Vorstand gebracht habe. Fräulein Dr. Stöcker habe gegen das sittliche Gebot der Wahrhaftigkeit gefehlt, sie habe den Mann, dem sie angehört, und noch einen zweiten Herrn in den Vorstand gebracht, jedoch ihr Verhältnis ihren nächsten Gesinnungsgenossen verschwiegen. Demgegenüber erklärte Fräulein Dr. Stöcker, niemand sei berechtigt, über ihre persönlichen Verhältnisse abzurteilen. Darüber, ob sie die Pflicht gehabt habe diese Verhältnisse dem Vorstand mitzutellen, sei sie anderer Meinung. Dann ging sie dazu über, die auch an der Spitze der Bewegung stehende Frau Adele Schreiber eines ähnlichen Verhaltens zu bezichtigen. Frau Adele Schreiber erklärte daraufhin, wie der Bericht sagt, „in bebender Erregung“, daß sie von dem Liebhaber des Fräuleins Dr. Stöcker in unerhörter Weise beschimpft und angegriffen worden sei. Ihr (Frau Adele Schreiber's) Mann habe den betreffenden Liebhaber gefordert, die Forderung sei aber abgelehnt worden. Darauf habe ihr Mann die Angelegenheit dem Ehrenrate übergeben; sie persönlich habe eine Ehrenbeleidigungsklage eingereicht. Schließlich beschloß die Generalversammlung, den Bundesvorstand von Berlin nach Breslau zu verlegen. Damit ist der bisherige Vorstand abgesetzt und Fräulein Dr. Helene Stöcker nicht mehr Vorsitzende des Bundes. Uebrigens wird mitgeteilt, daß Fräulein Dr. Stöcker gegen verschiedene Herren und Damen Sitafantrag wegen übler Nachrede und verleumderischer Beleidigung gestellt habe. Wir geben alle diese Mitteilungen wieder, enthalten uns aber vorläufig des Urteils. Die Tatsachen sprechen genügend deutlich für sich.

**Regen in der Sahara.** In der Winterregion des südlichen Ägypten, in der Umgebung von Biskra, sind in diesem Winter auffällig starke Regenfälle niedergegangen. An dies Ereignis anknüpfend gibt der bekannte französische Forschungsreisende Fourcaud, ein genauer Kenner der afrikanischen Wüste, eine interessante Schilderung der Regenverhältnisse in der Sahara. Daß die nördliche Sahara größere Regenniederfälle zu verzeichnen hat, ist nicht weiter merkwürdig; die Regenphäre südlich von Biskra erstreckt sich bis zu 500 Kilometer in die Sahara hinein. Aber auch tief im Herzen der großen Wüste kommen Regenniederfälle vor, wenngleich diese Erscheinung eine Seltenheit bedeutet. Der Regen entsteht dann durch die Stürme und Gewitter und meist nach einer längeren Periode großer Trockenheit. Für die Wüstenländer ist das immer ein Geschehnis, das an ein Wunder grenzt, die Beduinen feiern das Ereignis mit Freudentänzen. Wer einmal einen solchen Regenguß im Herzen der Sahara mit erlebt hat, wird ihn nie mehr vergessen; wie durch ein Zauberwort verwandelt sich die trostlose Wüste plötzlich in ein irdisches Paradies. Der Reisende wird Zeuge, wie gleichsam durch Wundergewalt aus dem Sande plötzlich die Vegetation emporsprießt. Zwei Stunden Regen genügen, um das Bild völlig zu verändern. Eine Märchenwelt entsteht, die freilich nur von kurzer Dauer ist: wenige Stunden später ist wieder alles verschwunden. Alle die unzähligen kleinen Saatkörner, die durch den Wind mit dem Sande in die Wüste verstreut sind, keimen unter der Einwirkung des Regens sofort, spritzen empor, treiben neuen Samen und sterben wieder ab. Aber dies kurze Leben genügt, um wieder neuen Samen auszustreuen, der im Sande liegen bleibt. Wenn nach drei, vier oder fünf Jahren wieder einmal einer jener seltenen Regengüsse kommt, dann werden diese neuen Saatkörner auf gleiche Weise sich entwickeln, spritzen, neuen Samen treiben und untergehen. Aber die kurze Lebenszeit dieser Pflanzen entrollt ein wundervolles Bild: Gazellen essen herbei und weiden in Rudeln, bis die ewig sengende Sonne in kurzer Zeit alle Feuchtigkeit wieder aufgesaugt hat und die Wüste wieder zur Wüste wandelt.

**Neue spanische Briefmarken.** Die neuen Briefmarken Spa-

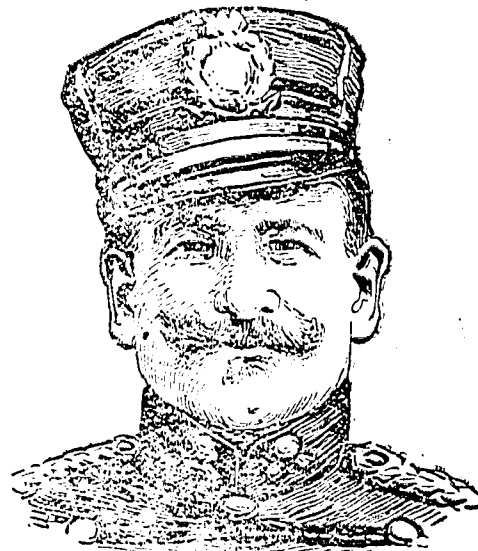
niens sind jetzt zur Ausgabe gelangt. Sie sind von etwas größerem Format als die früheren und zeigen das von einer Ordensdekoration umgebene nach rechts blickende Profilbildnis Königs Alfons, über dem die Königskrone schwebt. In den oberen Ecken befindet sich die Wertangabe, unter dem Medaillenbild des Königs die Unterschrift „España“. Die Arten der verschiedenen Wertstufen sind die gleichen wie bei den früheren Emissionen.

**Der neue Präsident von Brasilien:** Die größte Republik Südamerikas, Brasilien, hat in diesen Tagen einen neuen Präsidenten erhalten. Es ist bezeichnend für die politische Lage in den von militärischem Eifer erfüllten Großstaaten des romanischen Amerika, daß ein Soldat diese Würde erhebt. Marschall Hermes da Fonseca, der neue Präsident, blüht auf eine bisher rein militärische Laufbahn zurück. Als Kommandant von Rio de Janeiro hat er vor einem Jahrzehnt einen gefährlichen Aufstand niedergeschlagen, später konnte er als Kriegsminister erfolgreich für die Reorganisation des brasilianischen Heeres wirken. Seine militärische Diktaturgelüste zeigen könnte, indes verspricht sein politisches Programm nur friedliche Reformen und vor allem eine vorsichtige und sparsame Finanzpolitik.

**Eine Kältekur für die Schlafkrankheit.** Ein interessanter Versuch, durch Kälte die Schlafkrankheit zu heilen, wird gegenwärtig in dem Institut für tropische Medizin zu Liverpool unternommen. Die Behandlung der Krankheit, deren Erreger bekanntlich ein mikroskopischer Organismus ist, der durch den Stich der Tsetsefliege Eingang in den Blutkreislauf findet, besteht darin, daß der Patient jeden Tag fünf bis sechs Stunden sich in einem Raum aufhält, der eine Kälteumgebung von 20 Grad Fahrenheit hat. Der Raum, besteht aus doppelten Holzwänden, zwischen denen sich ein Baumwollpräparat befindet, wodurch die Kälte erhalten wird. Der Raum ist sonst bequem ausgestattet mit einem Tisch, einem Sessel und einem elektrischen Licht und von einem Duzend Käfigen umgeben, in denen eine Anzahl kranker Tiere der gleichen Art wie der Schlafkrankte unterworfen werden. Diese tierischen Genossen des Patienten sind zwei Mäuse, die am Krebs leiden, zwei Schweine, die Tuberkulose haben, ein Schwein, das an Schlafkrankheit, und zwei Katzen, die an einer algerischen Pferdekrankheit leiden. Ein elektrischer Motor führt trodene Luft zu, deren Temperatur 20-22 Grad Fahrenheit beträgt und deren Eisblöcke durch Fächer verfrachtet wird. Die Hauptaufgabe des Kranken besteht darin, sich wach zu erhalten und die eizige Kälte möglichst zu vergessen. Zu diesem Behuf soll er lesen oder

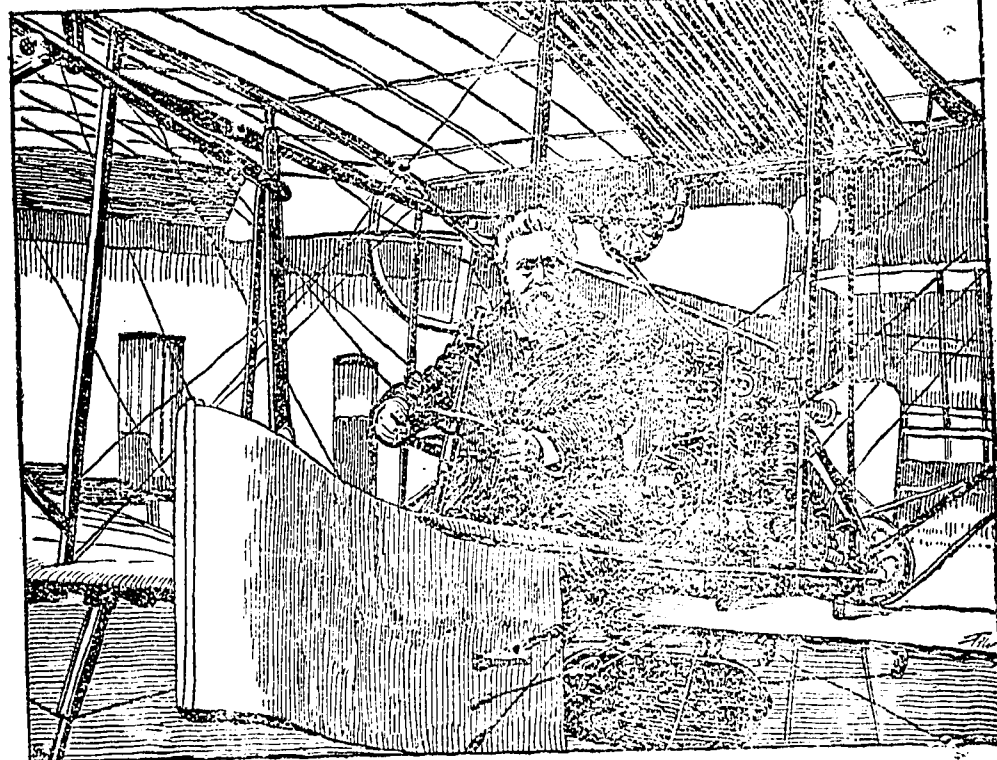
nicht sehr warm angezogen bin, habe ich doch die Kälte ganz gut sechs Stunden täglich vertragen und nehme mein Frühstück dabei ein. Wirklich kalt ist mir nur in den Händen, wenn ich mein Buch halte, um zu lesen. Stecke ich nun die Hände in meine Taschen, um sie zu wärmen, dann muß ich mein Buch fortlegen und dann bin ich eingeschlafen, ehe ich's merke. Die Tiere zu beobachten, ist nicht sehr interessant, denn sie schlafen fast die ganze Zeit.“ Die eigenartige Behandlung geht von der Tatsache aus, daß die beständige Einwirkung von trockener Kälte die Lebenskraft anregt, dadurch die natürliche Widerstandskraft gegen die Angriffe des Bazillus verstärkt und dem Kranken hilft, sich von der Krankheit zu befreien. Das stundenlange Einatmen reiner, sterilisierter, kalter Luft hat eine tonische Wirkung auf den Organismus, obgleich die Krankheitskeime im Blut natürlich von der Kälte nicht direkt zerstört werden können, da die Temperatur im Körper des Kranken nicht niedriger wird. Doch wird durch die Einwirkung von Kälte sich vielleicht das Fortschreiten vieler Krankheiten nach Ansicht der Ärzte des Liverpooler Instituts verhindern lassen.

**Der Zigarrenkönig von Havanna.** Den Rauchern ist großes Leid widerfahren. Der Hannoveraner Gustav Boel, der sich in seiner zweiten Heimat, Havanna, aus Geschäftsrücksichten Wistlada nannte, doch immer durch und durch ein Deutscher blieb, ist gestorben. Eine „Boel“, eine „Henri Clay“, eine „aguila de oro“, sie sind gewissermaßen typische Begriffe geworden für alles, was dem Raucher auf Erden heilig ist und Gustav Boel, der gegen Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Kuba ging, war es, der dem Raucher diese Ideale hochzuhalten verstand. Er wurde durch rastlosen Fleiß und einen eminenten Geschäftssinn in relativ kurzer Zeit Eigentümer der in Havanna bereits bestehenden Fabrik Aguilas de oro und verstand es, deren Erzeugung einen großen Namen in der Welt der Raucher zu schaffen. Später gegen Ende der 80 er Jahre verband er sich mit mehreren englischen Großkapitalisten, zu denen allmählich auch noch Amerikaner kamen. Schließlich wurde Boel von dem ganzen Konzern, dem inzwischen etwa



Marschall da Fonseca, der neue Präsident von Brasilien.

einundzwanzig Zigarren- und Tabakfabriken angegliedert waren, zum Generaldirektor gewählt, und es bildete sich eine etwa der deutschen G. m. b. H. entsprechende Gesellschaft: die unter Verwendung des Namens der von ihr fabrizierten Hauptzigarrenmarke „Henry Clay“, Henry Clay and Boel et Co., Limited firmierte. Diese inzwischen weiterberühmt gewordene und allseitig geschätzte Marke trägt ihren Namen nach einem zurzeit ihrer „Schöpfung“ in Amerika sehr beliebten Volkstheater und die Wahl gerade dieses Namens für die Zigarre zeugt von dem



Sir Hiram Maxim, der 70jährige Erfinder der Maximkanone in seinem selbstkonstruierten Flugapparat

die Tiere beobachten. Der Patient, der außer dieser Kältekur noch die gewöhnliche Behandlung mit Atopyl erhält, konnte eine Besserung seiner jetzt sechs Monate dauernden Krankheit konstatieren. „Meine frühere beständige Schläfrigkeit und Erschlaffung ebenso wie die Schmerzen in meinen Gliedern sind seit dem Beginn der Behandlung weniger quälend geworden. Obgleich ich

schätsflugen Sinn ihres Schöpfers. — Die Verdienste Gustav Boels als Direktor des deutschen Klubs in Havanna, zu dessen Begründern er vor langen Jahren gehört hatte und dessen Förderung er sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, wurden durch Verleihung eines hohen preussischen Ordens anerkannt.

**Sir Hiram Maxim und seine Flugmaschine.** Der greise

Erfinder der Maximlanone hat wieder eine neue Erfindung gemacht. Diesmal ist es ein Flugapparat, und zwar ein originell konstruierter Zweisitzer, den Maxim als den „Puffmanwagen der Lüfte“ bezeichnet. Die wichtigsten Neuerungen an diesem Aeroplan sind ein nur 220 Pfund schwerer stählerner Petroleummotor von 80 Pferdekraften und ein gyroskopischer Regulator, der nach den ersten Proben die Handsteuerung erleichtern soll. Der Flieger bietet Platz für den Führer und zwei Passagiere. Maschine, Petroleumbehälter und Führer sind nahe zusammengeklümpelt. Vorn sind zwei horizontale Ruder, hinten ein senkrecht. Die Propeller sind aus Holz. Der ganze Aeroplan ruht auf vier Zweiradern, die weit auseinanderstehen, so daß ein Umkippen erschwert ist. Zwischen den beiden Vorderrädern befindet sich ein pneumatischer Puffer. Die Flugflächen sind größtenteils mit einer besonders zubereiteten Seide bespannt.

**Jubische Frauen.** Ueber die Sage der indischen Frauen über die der Westeuropäer stereotype, aber nicht immer zutreffende Ansichten hat, hielt vor kurzem in London Sarath Kumar Ghosh, ein indischer Schriftsteller, einen Vortrag, der recht interessant und belehrend war. Der Redner führte aus, daß im Gegensatz zu der westlichen Ansicht die indischen Frauen im allgemeinen von ihren Ehemännern höher geachtet würden als ihre Schwestern im Westen. Von frühester Jugend an wird den Indern Berehrungen vor den Frauen anerkannt. Jede Unfreundlichkeit einer Frau gegenüber wird nach altem Volks-



**Graf Goh von Sedendorf** f.  
Oberhofmarschall der Kaiserin Friedrich.

glauben sofort von Unglück verfolgt und eines Mannes Gebet bleibt unerhört, wenn seine Frau sich ihm nicht anschließt. Bei einer Krönung ist die Gegenwart der Frau des Prinzen unerlässlich, und sollte er ihr unmöglich sein zu erscheinen, so wird ihre Statue an die Seite ihres Gatten gestellt; andernfalls würde die Zeremonie keine



**Prof. Dr. Hugo Münsterberg**,  
der neue amerikanische Austauschprofessor.

Gültigkeit haben. Die allgemeine Moralität ist nach der Meinung des Vortragenden in Indien höher als in England; denn wenn es auch wahr ist, daß dem Hindu gestattet ist, eine zweite Frau zu nehmen, falls die erste kinderlos bleibt, so ist es doch außerordentlich selten, daß er von dieser Vergünstigung Gebrauch macht.

Ein alter Aberglaube sagt, daß eine Witwe gezwungen werde, den Scheiterhaufen zu besteigen. Das ist gänzlich falsch, denn ob eine Witwe ihrem Gatten in den Tod folgen wolle oder nicht, bleibe durchaus ihr selbst überlassen. Wenn sie das Opfer des Sattes nicht bringen wolle, stünde es ihr vollkommen frei, es zu verweigern. Falls sie sich aber freiwillig dazu entschliesse, so warte ihrer die Märtyrerkrone und sie würde mit dem Titel „Dive“ ausgezeichnet. Ein weiterer Irrtum sei, daß die Witwe lebendig verbrannt würde. Zuerst würde ein Reich mit Gift gereicht und dann erst erfolge das Verbrennen. Ein alter Glaube ist, so sagte Ghosh, daß eine Vermählung, die irgend einem Unglück prophete, nur auf einen Mann angewendet werde, von einer Frau jedoch harmlos abgelenkt. Der große indische Diamant Kohinoor sei mit dem Fluch belastet, daß sein Träger über Indien herrschen, aber eines plötzlichen Todes sterben werde. Die verstorbene Königin Victoria trug ihn in der königlichen Krone. Jetzt aber, sagte der Redner, schmückt er das Diadem, das für die Königin Alexandra angefertigt wurde, und zwar auf

Befehl des Königs, der von Indien aus auf den Fluch des Kohinoors aufmerksam gemacht worden war.

**Goh Graf von Sedendorf** f. Der Oberhofmeister der verstorbenen Kaiserin Friedrichs Graf Goh von Sedendorf, ist im Beginn seines 69. Lebensjahres in Berlin verschieden. Der Dienst der Kronprinzessin und späteren Kaiserin Friedrich hat den ganzen Leben des Grafen seinen Inhalt verlichen. Er trat in den Hofstaat der Hohen Frau im Jahre 1858 als Page ein und leitete ihm später lange Jahre hindurch als Oberhofmeister bis zum Tode der Kaiserin. Seither hatte er kein Amt mehr inne, wohnte aber bis zu seinem Lebensende in seiner Amtswohnung im sogenannten Prinzessinnenpalais. Er war ein warmer Freund der Kunst und teilt besonders die Vorliebe der Kaiserin Friedrich für die Malerei. Seine Gemälde wurden von Kennern sehr geschätzt.

**Prof. Dr. Münsterberg.** Als nächste Inhaber der Roosevelt-Professur an der Universität von der deutsch-amerikanischen Psychologe Dr. Hugo Münsterberg von der Harvard-Universität nach Berlin. Der neue Austauschprofessor ist im Jahre 1863 in Danzig geboren, er lebt seit langen Jahren in Amerika; an der Harvard-Universität, einer der bedeutendsten Hochschulen der Vereinigten Staaten, ist er seit einem Jahrzehnt tätig. Schon durch sein aufsehenerregendes Buch „Die Amerikaner“ hat der Gelehrte für die Verbreitung zuverlässiger Kenntnisse über sein Adoptivvaterland gewirkt. Jetzt hat er Gelegenheit, unter den Studierenden der Berliner Universität des Verständnis für das amerikanische Geistesleben zu heben.



# Dampf-Reis-Schälwerke in Muanza.

la. Weissreis (ganz und Bruch) ferner  
Reisabfall (Mehl, als bestes Viehfutter)

Deutsche Nyanza Schifffahrts-Gesellschaft m. b. H.

## Empfehlenswerte Bücher.

- Bananen-Kochbuch . . . . . Rp. 0,50
- Dr. P. Kohlstock's Ratgeber für die Tropen. 2. vermehrte und verbesserte Auflage gebd. Das unentbehrlichste Handb. f. d. Innere . . . . . „ 6,00
- Tropen-Kochbuch v. Brandeis gbd. . . . . „ 3,75
- Königs Kochbuch gebunden . . . . . „ 1,75
- Augusta-Kochbuch gebunden . . . . . „ 2,50
- Praktisches Kochbuch v. Davidis-Holle, gebunden . . . . . „ 4,25

- Die Wahehe, ihre Geschichte, Kult-, Kriegs- und Jagdgebräuche von Hauptmann Nigmann, broch. . . . . Rp. 3,25
- Im Morgenlicht von Hans Paasche . . . . . „ 7,50
- Sumpffieber. Roman von Hermann Bessemer. (Ort der äusserst spannenden Handlung ist D.-O.-A.) gbd. . . . . „ 2,25
- Reiseschilderungen der Suaheli von Dr. E. Veltin, gebunden . . . . . „ 7,50
- Eine deutsche Frau im Innern Deutsch-Ostafrikas. von Magdalene v. Prince . . . . . „ 4,50

zu beziehen durch die

Buchhandlung der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Daresalam.

**Postnachrichten für Mai 1910.**

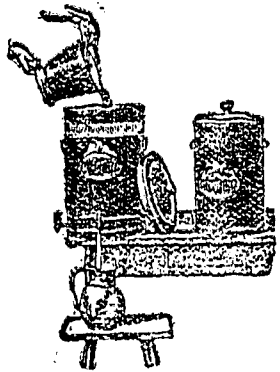
Fig.	Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
2.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 22. 5.
3.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa den Nordstationen und Zanzibar	
3.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ von Bombay	
5.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Markgraf“ nach Bombay	
6.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini.	Post ab Berlin 16. 4.
6.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa.	
6.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
7.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
7.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ vom Süden	
8.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ über Tanga nach Kilindini	
11.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nos-ibe nach Durban	
12.	Ankunft des Dampfers „Goorkha“ von Kilindini	
13.	Abfahrt des Dampfers „Goorkha“ nach Durban	
14.	Ankunft des P. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ von Durban	
14.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	
14.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban.	
15.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 26. 3
15.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
16.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post an Berlin 25. 3
17.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers nach Salale, Kilindini, Kilwa, Lindi und Ibo	
19.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar	
22.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers von Ibo, Lindi, Kilwa, Kilindini und Salale in Zanzibar	
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
27.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar.	Post ab Berlin 6. 5.
27.	Ankunft eines D. O. A. L.-Dampfers mit Europapost von Kilindini	Post ab Berlin 7. 5.
27.	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	
27.	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar und Bagamojo	
27.	Abfahrt eines D. O. A. L.-Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	
28.	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa.	Post an Berlin 16. 6
28.	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 5.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
28.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „...“ von Bombay	
29.	Abfahrt des D. O. A. L.-Dampfers „...“ über Ibo, Mozambique nach Durban	
31.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 19. 5.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

**An unsere Leser.**

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlchen Gründen einer zunehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

**Suero-Filter**

sind die besten Trinkwasserfilter der Gegenwart.

Solideste Konstruktion, einfachste Handhabung, größte Leistungsfähigkeit (keine Tropffilter), stets kristallklares Wasser, schnelle, einfache Reinigung.

**Fehlerhaft gepresste sonst ganz vorzügliche Fett-Seife**  
in verschiedenen Gerüchen  
1 Pfund 55-65-75 Pf.  
Postpaket ca. 50 Stück  
5-6-7 Mark

**Julius Bergemann**  
Hofl. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W.  
Postadresse: Berlin, N.W. 21.  
Wilhelmshavenerstr. 22.

**Zur gefl. Kenntnisnahme!**

Infolge bevorstehender Abreise nach Europa er suche ich alle meine Schuldner, ihre Schulden bis zum 15. April zu begleichen; andernfalls ich einen Rechtsanwalt mit der Einziehung meiner Gelder beauftragen werde.

Gleichzeitig bitte ich evtl. noch vorhandene Forderungen an mich bis spätestens zum 30. April mir mitteilen zu wollen.

Frau Diederichkeit.



**Cigarren**

von Wolf's Cigarrenfabriken, Hamburg.

- „Santa Flora“ . . . . . 6.50 „ „
  - „Alter Ego“ . . . . . Rp. 7.— pro Hdt.
  - „Valesia“ . . . . . 7.50 „ „
- (In Päckchen à 10 Stück).

- „Polaria“ . . . . . Rp. 8.— pro Hdt.
- „Philippa“ . . . . . 8.50 „ „
- „San Toy“ (la. Havana-Ausschuss) „ 13.— „ „

Sämtlich in verlöteten Kisten.

**Cigarillos, leicht.**

- „Be'la Rosita“ . . . Rp. 1.25 pro Kistchen = 20 Stck.

**Cigaretten**

von Gabr. Mantzaris & Co., Kairo.

- „Ideal“ . . . . . Rp. 2.50 pro Tin à 100 Stck.
- „Kohinoor“ . . . . . 3.75 „ „ à „ „

**Anthos & Fliess, Daressalam.**

**Africa-Hotel**

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal  
Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.  
Eigentümer: L. Gerber.



**Raubtierfallen.**

**405** Leoparden, Hyänen, Sumpfschweine, Gorale, Honigdachs, Marder, Luhsch, Zibeth- und Ginsterkatzen fang Herr Theo H., Plantage M. (Deutsch-Ostafrika), mit unseren unübertroffenen Fangapparaten. Illustrierter Preis-Kurant mit anerkannt leicht. Fangmethoden gratis u. franko.

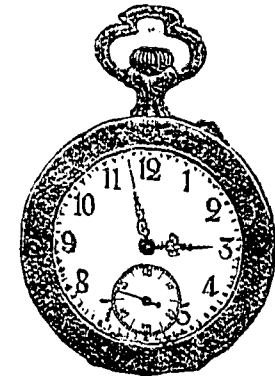
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
**E. Grell & Co.,**  
Haynau i. Schl.

Echte Brillanten, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräte, Uhren usw. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken besteht nun zu besonders billigen Preisen von

**F. Todt, Pforzheim**

Königl. Grossh. und städtischer Hoflieferant.  
Spezialität: Juwelenarbeiten mit garantiert in echten Steinen, Silberbestecke.

Verkauf und Versand direkt an Private gegen bar oder Nachnahme.



**Deutsche Kolonialuhr**  
mit gesetzl. geschützt. elegant. Gehäuse, feines Ankerwerk m. 11 Rubis, 3 Jahr-Garantie, Metall oxidiert Mk.: 18.50  
Silber 800/1000 feinstes Werk Mk.: 30.—  
Herrn- u. Damenuhren in Gold, Silber u. Stahl unter Garantie in jeder Preislage, ganz besonders preiswert.



Nr. 2883. Ring.  
14 car. Mattgold, 2 echte Diamanten, 1 Rubin. Mk. 14.—  
Auch deutsch-schwed. antik. Diamanten.



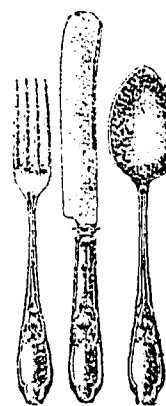
Nr. 2901. Schlangerring.  
14 car. Glanzgold, 1 echter Saphir M. 14.25  
Nr. 2901 I/28 car. Mattgold mit Rubinm. Mk. 7.50.



Nr. 4663. Moderner Ring.  
14 car. Gold-Platinfassung, 10 echt. Brillant u. 18 Diamanten Mk. 126.—



Nr. 2216. Anhänger



Reiche Auswahl in Besteck in massiv Silber 800/1000, sowie Alpaca-Silber in allen Stilarten.

Mit Tiger- oder Löwenkrallen, Silber oxidiert Mk. 10.—  
Spezialkatalog über Fassungen von Kralen und Jagdtrophäen zu Diensten.

Reich illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

**Ladescheine**

für Gov.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die Buchhandlung Daressalam.  
Unter den Akazien 2.

**Buchbinderei-Arbeiten**

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt

**Würste aller Art in Dosen**

Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.



**Personenverkehr auf der Strecke Daressalam—Kilossa Monat Februar 1910.**

Anzahl der beförderten Personen			Geleistete Personen-Kilometer					Einnahmen					Für jedes Personen-Kilometer sind durchschnittl. vereinnahmt	Auf 1 Km. Bahnlänge sind an Fahrgehalt bei der unter 3 genannten Betriebslänge durchschnittlich einkommen:	
Weisse	Farbige	Insgesamt	Weisse	Farbige	Insgesamt	Es hat durchschnittlich zurückgelegt		Auf 1 km. Bahnlänge kommen Personen-Kilometer rund	Weisse Rp.	Farbige Rp.	Insgesamt Rp.	der Weisse Rp.			der Farbige Rp.
I. 39	IV. 2085		I. 5866	IV. 318827					I. 663,80	IV. 4129,25					
II. 138			II. 20272						II. 1280,15						
III. 75			III. 13373						III. 598,25						
252	2085	2337	39511	318827	358338				2472,20	4129,25	6601,45				

**Personenverkehr auf der Strecke Kilossa—Daressalam Monat Februar 1910.**

I. 22	IV. 1864		I. 3180	IV. 277053					I. 382,—	IV. 3686,45					
II. 104			II. 17418						II. 1026,70						
III. 76			III. 15505						III. 699,50						
202	1864	2066	36103	277053	313156				2108,20	3686,45	5794,65				

**Güterverkehr auf der Strecke Daressalam—Kilossa Monat Februar 1910.**

Beförderte Güter				Geleistete Tonnenkilometer					Auf 1 km. Bahnlänge entfallen		Einnahmen				Für jedes Tonnenkm. sind durchschnittlich vereinnahmt		auf 1 km. Bahnlänge sind durchschnittlich einkommen	
Stückgut	Wagenladungs-gut	Insgesamt	Baugut	Stückgut	Wagenladungs-gut	Insgesamt	Baugut	jede Tonne ist durchschnittlich befördert	entfallen	Stückgut Rp.	Wagenladungs-gut Rp.	Insgesamt Rp.	Baugut Rp.	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.	
t	t	t	t	t	t	t	t	Fracht-gut km	Baugut km	Fracht-gut	Baugut							
A. 88,310	A. 42,050			A. 19710,22	A. 12026,02					A. 7879,50	A. 3807,95							
I. 107,480	I. 90,360			I. 21356,26	I. 25426,30					I. 4335,25	I. 13814,40							
II. 69,460	II. 279,270			II. 12889,62	II. 75217,90					II. 1355,10	II. 5142,30							
265,170	411,680	676,850	3436,135	53956,00	112670,72	166626,71	1055263,435			13569,85	12564,65	26134,50	39572,39					

**Güterverkehr auf der Strecke Kilossa—Daressalam Monat Februar 1910.**

A. 8280	A. —			A. 1873,88	A. —					A. 754,60	A. —						
I. 10050	I. 10,000			I. 2295,08	I. 2900,00					I. 458,15	I. 314,—						
II. 36130	II. 10,000			II. 2586,95	II. 1380,00					II. 267,71	II. 104,—						
34,460	20,000	54,460	—	6755,71	420,00	11035,71	—			1480,45	418,—	1898,45	—				

St. = Stückgut, W. = Wagenladung, A. = Allgemeine Klasse, I. = Specialtarif I, II = Specialtarif II.  
**Der Tierverkehr** im Monat Fbr. 1910 in der Richtung Daressalam—Kilossa betrug: 30 Stck. Grossvieh (461,55 Rp.) 47 Stck Kleinvieh 29,40 Richtung Kilossa—Daressalam: 2 Stck. Grossvieh (24,15 Rp.) 146 Stck. Kleinvieh (196,60 Rp.)  
**Der Gepäckverkehr** im Monat Februar 1910 in der Richtung Daressalam—Kilossa: Beförderte Mengen in Tonnen: 29,980; geleistete Tonnenkilometer: 5834,687; an Gepäckfracht ist einkommen: (Rp. 1168,45)  
 Richtung Kilossa—Daressalam: Beförderte Mengen in Tonnen: 3770; geleistete Tonnenkilometer: 795,610, an Gepäckfracht ist einkommen: Rp. 234,85.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere  
**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

**Vertreter für**

**Chartered-Bank of India Australia and China**  
**Dynamit Actien-Gesellschaft**  
 vorm. Alfred Nobel Co.  
**Fried. Krupp. Actien Gesellschaft**  
 Gruson Werk, Civilabteilung  
**Bergwerks- u. Landwirtschaftliche Maschinen**  
**Entfaserungsmaschinen**  
**Ballenpressen etc.**

**Verein Hamburger Assecuradeure**  
**Norddeutsche**  
**Versicherungs-Gesellschaft.**  
**A. Strandes, Bombay**  
**Lloyds Unter-Agenten.**  
**Albingia Versicherungs Act.-Gesellschaft.**  
 (Abteilung Feuerversicherung)

**Korrespondenten für:** Bank of Africa Ltd.  
 National Bank of South Africa Ltd.

**Für diejenigen welche Mädchen haben**

Wir führen hier die Details an über die Heilung eines jungen Mädchens aus Lyon, Fräulein Valentine Jeanno Argano. Die Eltern konnten sich nur selbst loben ihr die Pink Pillen-Kur haben befolgen zu lassen.  
 Nach den schriftlichen Erklärungen der Eltern war die kleine Jeanne immer kränklich gewesen. Im Alter von 4 Jahren hatte sie die Masern und später eine Luftröhren-Entzündung. Seitdem hörte das Kind nicht auf krank zu sein. Es war äusserst blutarm, hatte hohle Wangen, fortwährend Beklemmung, Seitenstechen und ein schlechtes Aussehen. Es ass sehr wenig, verdaute schlecht und verbrachte schlaflose Nächte. Der Zustand des Mädchens wurde für ernst genug orachtet um



Fr. Valentine Jeanno Argano (Cl. Cavaro, Lyon) es im Hospital aufnehmen zu lassen und daraufhin in einer Erholungsanstalt. Das Kind hatte sich wohl etwas erholt, aber es dauerte nicht lange um wieder in den früheren, kränklichen Zustand zu verfallen. Da beschlossen die Eltern ihrem Kinde die Pink Pillen-Kur befolgen zu lassen, indem sie die Wahrnehmung machten, dass diese Kur bei den kränklichen und schwächlichen Kindern einer befreundeten Familie Wunder verrichtet hatte.  
 Dank dieser Pink Pillen-Kur hat Fräulein Jeanne Argano ihre Gesundheit wieder erlangt und alle Personen welche es schwächlich und kränklich kannten, sind darüber einig, dass diese vollständige Umwandlung nur den Pink Pillen zuzuschreiben ist.

Bratschneider & Hasche, G. m. b. H.  
 Daressalam.